

# Deutsche Zeitung

## Rio de Janeiro

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Tageblatt

Preis der achtgespaltenen P-tizelle 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 35, XVI. Jahrg.

Mittwoch, den 12. Februar 1913

XVI. Jahrg., No. 35

### Die Landwirtschaft im Staate S. Paulo unter besonderer Berücksichtigung der Viehzucht.

III.

Der Staat São Paulo besitzt in seiner ausgedehnten Zone von Barretos geradezu ideale Bedingungen zur Mastung des aus den Nachbargebieten eingeführten Rindviehes. Ohne das Vorhandensein dieser Zone dürfte sich bei der schnellwachsenden Bevölkerung die Fleischversorgung wohl sehr kritisch gestalten. Der Entwicklung der Zone muß deshalb die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Als Viehzuchtgebiet kommt sie weniger in Betracht, da der Prozentsatz der dort geborenen Kälber ein sehr geringer ist. (35 bis 40 Prozent pro hundert Kälber.) Man schreibt die geringe Geburtenzahl den speziellen Eigenschaften des Capim gordura zu.

Den Bedarf an tierischen Produkten im Staate selbst zu decken, muß das nächste Ziel der paulistaner Viehzucht sein. Aber São Paulo braucht sich damit nicht zu begnügen, denn es ist auch geeignet zur Viehproduktion für Ausfuhrzwecke bzw. zur späteren Ausfuhr von Viehwirtschaftsprodukten.

Als klimatisch absolut widerstandsfähig haben sich nur die heimischen Rindviehschläge erwiesen, die eben die Produkte der natürlichen Zuchtwahl unter ungünstigen Lebensbedingungen sind. Die eingeführten Rassen leiden klimatisch unter der Piroplasmose und Anaplasmosen, und im allgemeinen unter den paritätischen Erkrankungen der wärmeren Zone. Welche von den eingeführten Rassen sich als klimatisch am besten oder am schlechtesten bewähren wird, ist für die Weidewirtschaft noch nicht entschieden.

Die heimischen Rassen zeichnen sich durch ihre sehr guten Leistungen aus, sie stehen jedoch in Milch- und Fleischproduktion hinter den europäischen weit zurück. Sie bilden infolgedessen eine gute Basis zur Kreuzung und Mestitation und werden neben den Kreuzungsprodukten und europäischen Rassen fortbestehen. Man kann daher das Problem der Selektion der nationalen Rassen weder als nicht angebracht verurteilen, noch von ihr ausschließlich das Heil der paulistaner Viehzucht erwarten.

Klima und topographische Gestaltung des Staates weisen dem Pferde nur eine untergeordnete Bedeutung für die Zugleistung zu. Besser eignen sich im allgemeinen dafür Ochsen und Maultiere. Als Gebrauchspferd eignet sich im Kamp wegen seiner Genügsamkeit und Widerstandsfähigkeit ganz hervorragend das Creolopferd, dessen Selektion dringend anzuraten ist. Erwünscht wäre eine größere Figur, die durch Kreuzung mit Arabern und guten Halbblutschlägen zu erreichen ist.

Die Schweinezucht besitzt in den heimischen Rassen ein ausgezeichnetes Material, den nur die Frühreife fehlt, die bei intensiver Haltung durch vorsichtige Kreuzung mit Large Black oder Berkshire-rassen zu erstreben wäre. Für extensive Haltung kann man sich keine geeigneteren Rassen als die heimischen denken. Die Schweinezucht, welche heute schon bedeutend ist, hat hier eine sehr große Zukunft und sollte in keinem landwirtschaftlichen Betriebe fehlen.

Für die Schafzucht mangelt es im allgemeinen an günstigen natürlichen Weiden und an für die Wollproduktion günstigen Bedingungen. Die Züchtung widerstandsfähiger Fleischrassen dürfte jedoch als Nebenbetrieb vielfach angebracht sein.

Die Ausdehnung der Viehzucht kann erfolgen:

- 1) Durch Verbesserung der bisherigen Produktionsmethode in Bezug auf Technik;
- 2) Durch Ausdehnung der bisherigen Produktionsgebiete und Schaffung neuer Gebiete;
- 3) Durch Verbesserung in der Produktionsrichtung in Bezug auf Intensität, d. h. Schaffung besserer Produkte durch Selektion, Mestitation, Akklimatisierung und Zucht besserer Rassen;
- 4) Durch Schaffung besserer Lebensbedingungen

### Feuilleton

#### Der Mann im Keller.

Die Geschichte eines Verbrechens von Palle Rosenkrantz. Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Fr. Bernh. Müller.

(21. Fortsetzung.)

Fortsetzung des Verhörs um achteinhalb Uhr. Auf Befragen des Richters erklärte die Zeugin, daß die ersten Jahre ihrer Ehe mit „glücklich“ im gewöhnlichen Sinne des Wortes bezeichnet werden können. Ihr Gatte erwies ihr alle nur mögliche Aufmerksamkeit, ihr Bruder betrug sie manierlich, und das Geschäft der beiden Schwäger florirte. Dann aber traf sie ein schwerer Schlag; bei der Uebernahme einer öffentlichen Arbeit hatten sie die Kosten falsch berechnet und erlitten nun bei der Ausführung so schwere Verluste, daß sie gezwungen waren, ihre Tätigkeit einzustellen. Es gelang ihnen wohl, einen Bankrott zu vermeiden, aber von dieser Zeit an hatten sie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und machten häufig Anspielungen darauf, wie wünschenswert für sie der baldige Tod ihrer Tante sei. Sie stürzten sich in unhaltbare Spekulationen aller Art, die ihnen bald Gewinn, bald Verlust einbrachten, und Westons Betragen wurde nun ebenso ausschweifend wie das Throgmortons. Die Beziehungen zwischen ihm und seiner Gattin wurden recht kühl, und häufig kam es zwischen ihnen zu Szenen, die ernstere Reibungen befürchten ließen. Es endete schließlich damit, daß die Zeugin im Herbst des Jahres 19... das Haus verließ und zu ihrer Tante zog, die schwer erkrankt war und ihrer Pflege bedurfte. Ungefähr zu derselben Zeit mach-

ten Weston und Throgmorton die Bekanntschaft des Majors James Johnson vom 27. Lanceregiment, der in besonderem Kommando nach London gekommen war. Der Major war ein noch junger bemittelter Mann und mit einer jungen Dame, Miß Derry, der Tochter eines bedeutenden Geschäftsmannes, verlobt; er war bestrebt, sein Einkommen zu vergrößern, da dieses durch seine Neigung zum Spiel stets sehr geschmälert wurde. Durch Vermittlung eines Agenten nun, des Mr. Sydney Armstrong, wurde dieses neugeschaffene Syndikat Weston-Throgmorton-Johnson in eine Bauspekulation verwickelt, die mit einem Skandal endigte; die drei Spekulanten hatten die Grenze des gesetzlich Erlaubten erheblich überschritten und vielen Personen, besonders solchen mit kleinen Einkommen, schwere Verluste verursacht.

Major Johnson wurde sofort aus der Armee entlassen; Weston und Throgmorton wurden einem Verhör unterzogen, das jedoch zu keinem Resultat führte, da sie gesetzlich nicht zu fassen waren. Die Zeugin wußte, daß dieses Ereignis die Eltern der Miß Derry veranlaßte, dem Major mitzuteilen, daß sie die Aufnahme seines Verlobnisses mit ihrer Tochter verlangten. Miß Derry aber hegte, wie die Zeugin weiß, noch weiterhin warme Zuneigung zu dem Major, was die Zeugin umso unerklärlicher findet, als sie selbst stets nur Widerwillen gegen diesen Mann empfunden hat. — Weston und Throgmorton brauchten nicht lange, um das unrechtmäßig dem Bauschwund verdienten Geld zu verschleudern, und als bald darauf die Tante der Zeugin starb, fand sich Weston bei letzterer ein, hat sie um Verzeihung, versprach ihr Besserung für die Zukunft und betraute sie mit so viel Güte, daß sie einwilligte, mit ihm in dem Hause, Cranbourne Grove 48, das sie sieben geerbt hatte, zusammen zu leben.

empirisch-rationelle Methode südamerikanischer Viehzucht auf ihren Wert geprüft haben, d. h. durch eine demonstrativ belehrte Tätigkeit in den Produktionsgebieten und deren Betrieben. Sie findet neben der Verbreitung allgemeiner Kenntnisse ihre weitere Betätigung in der Berücksichtigung der sich ergebenden verschiedenen Verhältnisse und den hierdurch bedingten Maßnahmen. Des weiteren dürfte es von großem Interesse sein, klarzulegen, welchen Umständen die Nachbarländer am Rio de la Plata ihren ungeheuren, in so kurzer Zeit erfolgten Aufschwung in Viehzucht und Ackerbau verdanken, und die Frage ventilieren, wie weit sich die dort gemachten Erfahrungen hier verwerten lassen. Zur dauernden Orientierung über Ausdehnung und Produktion der gesamten Landwirtschaft ist die Schaffung eines statistischen Dienstes unbedingt erforderlich, einerseits, um unterstützend in die Entwicklung der verschiedenen Zweige der Landwirtschaft eingreifen zu können, andererseits um im internationalen Wirtschaftsverkehr ein klares Bild der Bodenproduktion und der zur Verfügung des Handels stehenden Produkte zu bieten.

### Aus aller Welt.

Absehluß der Hamburg-Amerika-Linie. Der mit Spannung erwartete Absehluß der Hamburg-Amerika-Linie für 1912 liegt nunmehr vor. Es ergibt sich aus ihm, daß die ursprünglichen Dividendenschätzungen, die von 12 Prozent wissen wollten, tatsächlich zu hoch gegriffen waren. Mit 10 Proz. gegen 9 Proz. im Vorjahre hält sich die Dividende etwa auf der Höhe dessen, was in der letzten Zeit als wahrscheinlich angenommen worden war. An der Dividende sind 125 Mill. Mark Aktien voll und 25 Mill. Mark für 1/2 Jahr anteilsrechtlich, sie erfordert daher 13,75 Mill. Mark (i. V. 11,25 Mk.). Die Abschlusmitteilungen selbst lauten folgendermaßen: In der heutigen gemeinsamen Sitzung des Aufsichtsrates und des Vorstandes der Hamburg-Amerika-Linie wurde der vorläufige Absehluß für das Jahr 1912 vorgelegt. Es ergibt sich auf Grund der noch nicht endgültig festgestellten Ziffern ein Betriebsgewinn von etwa 56 1/2 Mill. Mk. (gegen rund 43,8 Mill. Mk. i. V.). Außer diesem Betriebsgewinn erzielte die Gesellschaft noch einen Agiogewinn bei Begebung der jungen Aktien von 3 1/2 Mill. Mk., der nach Abzug der Steuer dem Reservekonto zufließt. Zur Verfügung steht nach Abzug der Prioritätszinsen ein Reingewinn von 53 1/2 Mill. Mk. (im Vorj. 40 1/2 Mill. Mk.). Die Verwaltung wird in der Generalversammlung den Aktionären vorschlagen, eine Dividende von 10 Proz. (i. V. 9 Proz.) zu verteilen. Die Verwaltung hat sich dabei ebenso wie in den letzten Jahren von der Erwägung leiten lassen, daß den Aktionären der Gesellschaft mehr mit einer möglichst stabilen Bemessung der Dividende gedient ist als mit einer spontanen Erhöhung. Die Verwaltung dürfte ferner nicht außer Acht lassen, daß die Beunruhigung des Geschäftslebens durch die politischen Ereignisse noch immer nicht geschwunden ist, sowie daß neuerdings hervorgetretene Konkurrenzbestrebungen es wünschenswert erscheinen lassen, die zur Bekämpfung solcher Konkurrenz geschaffenen Reserven und andere Rücklagen erheblich zu verstärken. Die Gesellschaft wird nach Auszahlung der Dividende von 10 Prozent in der Lage sein, mehr als 38 Millionen zur weiteren inneren Festigung des Unternehmens durch Ueberweisung an die Abschreibungs- und die Reservekonten zu verwenden und sie damit in einer Weise zu verstärken, wie es den großen Aufgaben der Hamburg-Amerika-Linie entspricht. Im verflossenen Jahre sind ca. 48 Mill. Mark für Schiffsneubauten und Schiffsankäufe etc. verausgabt worden. Die Hamburg-Amerika-Linie verfügte zu Ende 1912 über bereite Mittel im Betrage von 76

Das sollte sie aber bald bereuen. Major Johnson nämlich wurde jetzt ein ständiger Gast im Hause. Ganz abgesehen von dem Widerwillen, den sie gegen ihn empfand, war sie um so weniger gewillt, seine Anwesenheit zu ertragen, als sie erkannte, daß er in höchst unziemlicher Weise und mit ganz unehrenhaften Absichten ihr seine Gesellschaft aufzuzwingen suchte. Auf Befragen des Richters erklärte die Zeugin, daß sie niemals andere Gefühle als die geschilderten für den Major gehegt habe, und daß sie ihn, trotzdem er seine Annäherungsversuche lange Zeit fortsetzte, immer mit Widerwillen von sich gestoßen habe.

Diese Erklärung veranlaßte aufs neue eine kurze „Vertagung“ des Verhörs, das jedoch bei der Wichtigkeit der Sache bald wieder fortgesetzt wurde.

Die Zeugin berichtete sodann, daß Weston sich von nun ab dem Trunk und der Verschwendung ergab, während der Major, der im Gegensatz zu den beiden ändern einen ehrbaren Lebenswandel führte, ihr ständiger Gast wurde. Da sagte sie ihm denn eines Tages, sie habe den Eindruck, daß die beiden Männer ihn bloß um sein Geld betrügen wollten; sie bat ihn ernstlich, zurückzutreten und sie in Frieden zu lassen. Der Major schien ihren Worten nicht zu glauben, teilte sie jedoch nichtsdestoweniger Mr. Weston mit und rief dadurch eine Szene hervor, die der Untersuchungsrichter wegen ihrer Wichtigkeit mit den eigenen Worten der Zeugin (er hat diese stenographisch festgehalten) wiedergeben will. „Ich erinnere mich noch eines jenes schrecklichen Abends — es war der 26. April — ein kalter, nasser Tag. Gegen acht Uhr abends hatte ich das Licht aufgedreht und saß hier in diesem Zimmer, wo wir uns jetzt befinden, an jenem Tische am Kamin, wo Sie jetzt sitzen. Major Johnson saß plaudernd mir

Mill. Mark. Die Betriebsergebnisse der Hamburg-Amerika-Linie in 1912 sind danach sehr erfreulich. An Reingewinn stehen 13 Mill. Mark mehr zur Verfügung als im Vorjahre. Wenn trotzdem die Dividende nur um 1 Prozent erhöht wird, wird man dies nach der Begründung, welche die Verwaltung für ihre Zurückhaltung in der Gewinnverteilungspolitik gibt, als durchaus gerechtfertigt ansehen können. Die Großschiffahrt muß, mehr vielleicht als sonstige Wirtschaftszweige, mit starken Konjunkturschwankungen rechnen. Es rechtfertigt sich schon aus diesem Grunde, daß exzeptionell günstige Jahre, wie deren eines das letztverflossene war, benutzt werden zur Stärkung der inneren Reserven und damit der Ausgleichsmöglichkeiten für Jahre weniger vorteilhafter Konjunktur. Die neuen Aufgaben, die der deutschen Großschiffahrt mit der näher rückenden Eröffnung des Panamakanals gestellt werden, erfordern zudem besondere Vorsorge finanzieller Art und die rechtzeitige Bereithaltung umfangreicher Mittel. Man weiß zudem, daß die Hamburg-Amerika-Linie ein sehr ausgedehntes Schiffsbauprogramm zu bewältigen hat, von dem durch Zahlung von etwa 48 Mill. Mark in 1912 erst ein Teil und zwar der kleinere Teil bestritten ist. Beträchtliche Beträge werden auch noch in der Folge für die Neubauten, insbesondere für die drei 50.000 t-Schiffe der Imperator-Klasse, zu verausgaben sein. Infolgedessen ist es in der Tat zweckmäßig, daß die Hamburg-Amerika-Linie ihre bereiten Mittel, die Ende 1912 die recht ansehnliche Höhe von 76 Mill. Mark erreicht hatten, nach Möglichkeit zusammenhält.

Der jüngste Flugpassagier der Welt stieg kürzlich, wie aus Kopenhagen mitgeteilt wird, mit dem dänischen Flieger Ulrich Bireh auf dem dortigen Flugplatz in die Luft. Dieser kühne Knabe, der siebenjährige Sohn des Restaurateurs auf dem Flugplatz, schien nach der langen Fahrt über dem Wasser und der glatten Landung nicht einmal sonderlich erregt zu sein. Und ein Wunder ist es nicht, denn seit seinem dritten Jahre treibt sich dieser künftige Eroberer der Lüfte ständig auf dem Flugplatz umher, steht auf dem Duzfuß mit sämtlichen Fliegern und weiß ganz genau, ob ein Blériot, ein Wright, ein Farman oder irgendein anderer Apparat über ihm in der Luft schwebt.

Eine Schule für Affen. Der bekannte amerikanische Gelehrte Prof. Garner, der jahrelang in den Urwäldern Afrikas lebte, um die Lebensweise der Affen zu beobachten, und der dann viel durch seine angebliche Entdeckung der Affensprache von sich reden machte, hat kürzlich in New York vor einer Versammlung von Gelehrten in vollem Ernst den Antrag gestellt, eine Schule für Affen zu gründen! Der begeisterungsfähige Gelehrte vertritt die Ansicht, daß eine systematische Erziehung der Affen nach drei oder vier Generationen überraschende Resultate ergeben würde, ganz abgesehen von den interessanten psychologischen Rückschlüssen, die eine pädagogische Behandlung der Affen für das Verständnis menschlichen Denkens und Fühlens erbringen könnte.

Das Exil der Mandschu. Der über chinesische Verhältnisse gut unterrichtete Peking-Berichterstatler des „Daily Telegraph“ meldet, daß ihm eine aus der verbotenen Stadt zurückgekommene fürstliche Persönlichkeit erzählte, dort seien jetzt nur noch der kleine Kaiser, die Kaiserinwitwe und einige hundert Eunuchen. Alle Prinzessinnen, alle Insassen des kaiserlichen Harems und alle Blutsverwandten des kaiserlichen Clan seien allmählich heimlich verschwunden und hätten die Kaiserin und das kaiserliche Kind ganz allein gelassen. Trotzdem würden jeden Tag immer noch dieselbe Anzahl von Hunderten von Schafen, Schweinen und Hühnern für den kaiserlichen Haushalt geschlachtet und einfach nach außerhalb verkauft. Die Eunuchen, die niemand kontrolliere, rauben aus den Palästen alle Wert- und Kunstgegenstände, und wenn nicht schnelligst dagegen eingeschritten würde, würden die Paläste

gegenüber und hatte — ich erinnere mich noch ganz genau daran — eine Katze auf dem Schoß, dieselbe Katze, die Sie Amys Fuß nennen. Da zog er aus der Tasche eine kleine silberne Kette hervor und erzählte mir, daß diese eigentlich seiner ersten Braut, Miß Derry, gehöre, deren Vornahme ebenfalls Amy ist. Die Kette legte er der Katze um den Hals, um, wie er sagte, mir zu zeigen, daß all sein Denken nur auf mich gerichtet sei. Wir waren ganz allein zu Hause, denn unser bisheriges Mädchen war gegangen und das neue sollte erst am nächsten Tage kommen.

Da wurde die Tür aufgestoßen, und Weston, schwer betrunken und laut krachend, trat herein — obwohl ihm mein Bruder, der hinter ihm folgte, zurückzuhalten suchte. Ich will nicht versuchen, die Worte, die gesprochen wurden, zu wiederholen; das Blut erstarrte in meinen Adern, so schrecklich redete der Mann, seine Worte waren so roh und unsäglich gemein, daß ich sie nur teilweise verstehen konnte. Ich erinnere mich nur noch seines letzten Satzes: „Nimm sie James, nimm die Dirne, und wenn sie etwa spörde ist, so gib ihr nen Fußtritt. Ich verkaufe dir das Weib für tausend Pfund, wie du weißt. Den Preis ist sie wert, und du bist ja ganz vernarrt in sie. Meinestwegen kann sie zum ...“

Ich sprang auf. Major Johnson hatte sich ebenfalls erhoben. Ich versuchte aus dem Zimmer zu flüchten, doch Weston vertrat mir den Weg — ich wähne jetzt noch seinen nach Schnaps riechenden Atem in meinem Gesicht zu fühlen, seine starren, blutunterlaufenen Augen vor mir zu sehen und seine heisere, rauhe Stimme zu hören. Und dann geschah es. Er versuchte mich zu ergreifen, und ich — ich glaube, ich ergriff ein stählernes Papiermesser, das auf dem Tisch lag, und stieß es ihm in die Brust. Ich hörte

bald leer sein. Die Kaiserinwitwe weine unaufhörlich, wage aber nicht, den Sommerpalast aufzusuchen, da sie von den Mandschu gewarnt sei, sie würde unbarmherzig getötet werden, wenn man sie außerhalb der Stadt abfasse. Der Kaiser sei ein stilles und sorgloses Kind, das den ganzen Tag sich mit seinem Soldatenspieler vergnüge, und dieser neue „Aiglon“ würde auch wohl so elend leben und sterben, wie sein Vorbild von Schönbrunn. Bedauerlich aber sei, daß aus den Palästen kein Nationalmuseum gemacht werde, wie aus dem Kreml in Moskau.

Der Rekrutenmangel in Frankreich. Der von der Regierung zur Bekämpfung der Entvölkerung eingesetzte Ausschuss nahm einen Beschlufsantrag an, wonach die für den Militärdienst untauglich befundenen Leute von ihrem 22. bis 24. Lebensjahre alle zwei Jahre von einer militärärztlichen Kommission untersucht und im Eignungsfalle als Reservisten eingestellt werden sollen. Hierdurch würde die Armee an 350.000 Mann gewinnen, und so die durch die Abnahme der Geburten verursachte Lücke ausgefüllt werden.

Die Kohlenschätze Großbritanniens. Auf dem Kongreß der geologischen Gesellschaft von London gab der Vorsitzende Professor Watts einen interessanten Überblick über die Kohlenschätze Großbritanniens. Wie ein Bericht in der Internationalen Monatschrift mitteilt, haben die Untersuchungen der Kohlenmission ergeben, daß von der in Großbritannien unbearbeitet bleibenden Kohle in den untersuchten Kohlenfeldern 100.000 Millionen Tonnen und in den ununtersuchten 40.000 Millionen sind. Diese Menge dürfte nach vorsichtigen Untersuchungen vor dem Jahre 2200 erschöpft sein. In weiten Gebieten ist eine wirkliche Erforschung zur Aufdeckung neuer Kohlenfelder durch Bohrung noch nicht versucht worden. Die Zeit zur Organisation einer systematischen Vermessung dieser Gebiete mittels einer beträchtlichen Reihe von Bohrungen sei aber nun gekommen, denn die Zukunft der englischen Nation hänge aufs engste mit der Dauer ihrer Kohlenvorräte zusammen.

Durch das Hochwasser des Ohio sind 3000 Menschen obdachlos geworden. Öffentliche Gebäude wurden zur Aufnahme der Betroffenen hergerichtet. In Evansville (Indiana) stehen Hunderte von Quadratmeilen fruchtbarer Landes im Tale des Ohio in einer Höhe von drei bis zwanzig Fuß unter Wasser. Der Schaden an Grundeigentum und Viehstand ist sehr bedeutend. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch leidet die Bevölkerung Not.

### Bundeshauptstadt.

Der Kampf um die Präsidentschaft wird diesmal zweifellos früher als sonst in ein akutes Stadium treten, weil der Kongreß schon einen Monat früher zusammentritt als üblich. Er ist zum 2. April zu einer außerordentlichen Tagung einberufen worden; Zweck der Uebung ist ja eigentlich die Durchberatung des ein Jahrzeit alten Entwurfes für ein Bürgerliches Gesetzbuch, und es wäre weiß Gott nötig, daß wir aus dem Wust veralteter und einander widersprechender Gesetze heraus endlich zu einem modernen und einheitlichen bürgerlichen Recht kämen. Aber es ist zu befürchten, daß die Streitthemen in der Deputiertenkammer — denn an dieser ist es, zu dem von Senat revidierten Entwurf Stellung zu nehmen — so viel Wahlpolitik schwatzen werden, daß sie mit ihrer eigentlichen Aufgabe nicht zu Rande kommen. Als Referent an den Präsidentenstuhl werden die Minister Lauro Müller, Francisco Salles und Rivadavia Correa genannt. Wenn sie wirklich kandidieren wollen, so müssen sie, um der Verfassung zu entsprechen, noch im laufenden Monat Februar ihr Amt niederlegen, denn am 1. März trennt uns ja nur noch ein Jahr von dem Wahltage. Zwar heißt es, daß man jene Verfassungsbestimmung zu ändern gedanke, aber gewiß ist das noch nicht. Viel angebrachter wäre es, den Wahltermin hinauszuschieben, denn es entspricht nicht den Interessen des Landes, daß der amtierende Präsident von 1. März bis zum 15. November seines letzten Amtsjahres nur noch als Schatten regiert, das heißt oben: nicht mehr regiert. Es würde vollauf genügen, wenn die Wahl am 1. August vorgenommen würde. Frankreich kommt mit einem noch kürzeren Zeitraum aus, obwohl sein Präsident sieben Jahre lang im Amte bleibt.

Die Kandidaten für die Präsidentswürde kann man in drei Kategorien teilen. Die Eiligen setzen schon anderthalb Jahre vor der Wahl Himmel und Hölle in Bewegung, hören die Meinung von S. Paulo, und von Minas, erbitten den Segen von Rio Grande

noch seinen Schrei, dann fiel ich zu Boden und verlor das Bewußtsein.

Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf dem Sofa im Wohnzimmer. Der Major stand über mich gebeugt davor; er war bleich, aber sehr ruhig.

Mrs. Weston, sagte er, verlassen Sie sich auf mich, es soll Ihnen kein Leid geschehen. Glauben Sie mir, vertrauen Sie mir! Ich war es, der ihn tötete, ja, ich war es, verstehen Sie wohl, ich war es!

Ich verstand ihn nicht, erfuhr jedoch bald, was geschehen war, erfuhr es, während mein ganzes Ich vor Schreck und Erregung erbeute, und in dieser Erregung billigte ich, was die ändern vorschlugen — machte mich zum Mitschuldigen meines Bruders und stürzte mich selbst in all das Unglück, aus dem nur Sie allein, Sie, der einzige, den ich liebe, mich befreien können.“

An dieser Stelle brach der Richter in Anbetracht des erregten Zustandes der Zeugin das Verhör ab und vertagte es auf morgen. Es war jetzt gegen elf Uhr nachts.

Verhör geschlossen — Zeugin entlassen — Gerichtshof aufgelöst.

Fortsetzung des vorangegangenen Verhörs. Am 13. Juli kam der Gerichtshof gegen elf Uhr vormittags an derselben Stelle wieder zusammen. Amy Weston, frei von Zwang und Beeinflussung, erschien wieder und erklärte, was folgt:

„Ich verbrachte die Nacht nach diesem Ereignis mit Hilfe eines Schlafpulvers in Ruhe. Und am nächsten Tag befand ich mich entgegen aller Erwartung wohl genug, um an den Beratungen zwischen meinem Bruder und dem Major Johnson teilzunehmen. Und da zeigte es sich, daß mein Bruder an Infamie dem Weston nicht nur ebenbürtig, sondern sogar überlegen war. Major Johnson bestand darauf, daß er die Tat vollbracht haben sollte, und erklärte sich bereit, alle Verantwortung auf sich zu nehmen. Mein Bruder aber versuchte ihn klarzumachen, daß dieser Schritt ihn nur ruinieren könnte und uns beiden keinen Nutzen bringen würde. Ich fühlte mich krank und schwach, schauderte als ein Weib bei

dem Gedanken an Polizei und Gefängnis, und mein Bruder benutzte diese Schwäche von mir. Er benahm sich wie ein richtiger Schurke; er schmiedete einen Plan, nach dem Westons Gemeinheit nach dessen Tode fortgesetzt werden sollte. Nachdem er die Leiche beiseite geschafft hatte, bekam er den Major ganz unter seinen Einfluß, indem er ihm andeutete, ich würde mich durch sein ritterliches Benehmen von meinem Widerwillen gegen ihn abbringen lassen, teils durch Hinweis auf die sichere Aussicht, öffentlich in eine Skandalaffäre verwickelt zu werden. Es gelang ihm sogar, den Major zu bewegen, dem Namen nach zu verschwinden und das Gerücht zu verbreiten, er sei nach Birma gegangen. Und alles dies tat mein Bruder nicht etwa im meinwillen, sondern — wie sich später herausstellte — um von dem Major eine Vollmacht zu erhalten und um ihn so weiterhin als die Goldmine zu benutzen, die er zu Lebzeiten Westons gewesen war. Und so begann jenes von Haß erfüllte Leben, das erst am Tage, da mein Bruder ertrank, ein Ende nahm.“

Auf Befragen des Richters gab die Zeugin an, sie wisse mit Sicherheit, daß sie und nicht der Major den verhängnisvollen Stoß gegen Weston getan habe. Das Verschwinden der Katze war ihr zwar auch aufgefallen, allein sie hatte diesem Umstand keine Beachtung geschenkt, bis sie jetzt kürzlich das Haus wieder besuchte und von der Befreiung der Katze aus dem Keller hörte. — Die Zeugin gibt zu, daß der Pfad, den der Richter bei seiner Untersuchung eingeschlagen hat, der richtige gewesen ist, doch erklärt sie, dieses offene und volle Geständnis nur aus Liebe zu ihm abgelegt zu haben, in dessen Hände sie auch ihr ferneres Schicksal lege. Mit Bezug auf Miß Derry erklärt sie auf Befragen, daß sie diese Dame nicht kenne, sondern nur wisse, daß sie eine starke Zuneigung für den Major lege. Sie weiß, daß Miß Derry Nachforschungen über den Verbleib des Majors angestellt hat, und daß dieser Umstand mit ein Grund dafür war, daß der Major den Namen des Verstorbenen — Weston — annahm. Mit Bezug auf den Major erklärte die Zeugin, daß sie ihn trotz seines Benehmens zu ihr, seiner Cha-

akterstchwäche und seiner Unregelmäßigkeit in Geldsachen doch für keinen schlechten Menschen halte, und daß er ihr in einem Falle tatsächlich eine gewisse Ritterlichkeit gezeigt habe, die nur durch seine nachfolgende Schwäche und seine Nachgiebigkeit ihrem Bruder gegenüber wieder ausgeglichen wurde. Ueber ihren Bruder erklärte sie, daß dieser ein in jeder Hinsicht verdorbener und lasterhafter Mensch sei, und daß sie ihm nur gehorcht habe aus Furcht, in einen öffentlichen Skandal verwickelt zu werden, bei dem es auch zur Entdeckung des Mordes hätte kommen können.

Nachdem die Zeugin erklärt hatte, daß sie sich in alle Maßnahmen fügen wolle, die der Richter für geeignet halten würde, wurde das Gehör um ein Uhr geschlossen.

Holger Nielsen.

### Siebentes Kapitel.

„Nehmen Sie bitte Platz, Herr Major,“ sagte Doktor Kaldby, „und auch Sie, Miß Derry, bitte, setzen Sie sich.“

Doktor Kaldby hatte beide dringend eingeladen, auf seinem Hotelzimmer zu erscheinen, und sie hatten der Einladung rechtzeitig Folge geleistet. „Zunächst möchte ich Ihnen mitteilen, Herr Major, daß ich heute einen Brief von meinem Freunde Holger Nielsen aus London erhalten habe. Der Brief trägt die Angabe: Cranbourne Grove 48, also den Namen des Hauses, dessen Mieter, wie Miß Derry weiß, Mr. Nielsen und ich sind. Die im Hause gefundene Katze, von der Sie, Miß Derry, schon wissen, gehört Mrs. Weston; die im Keller des Hauses gefundene Leiche, über die Sie, Herr Major, voll auf Bescheid wissen, ist die des Mr. Weston. Ich denke, Miß Derry, Sie werden nun alle Verneiner, Ihrem früheren Bräutigam behilflich zu sein, aufgeben. Ich weiß jetzt alles und meine daher, Sie legen nun beide die Waffen nieder. Das Klügste, was Sie tun können, Herr Major, ist zweifellos, daß Sie anerkennen, daß Sie Major Johnson sind, und sich Mrs. Weston aus dem Kopf schlagen. Und für Sie, Miß Derry, ist es das Beste, sich an Major John-

son — nicht an Mr. Weston — zu wenden. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen einen Auszug aus dem Bericht meines Freundes vorzulesen, und bitte Sie, mir Gehör zu schenken.“

Darauf las Kaldby einen höchst sorgfältig hergestellten Abriß der Dokumente Nielsens vor.

Miß Derry wurde bleich und brach schließlich in Tränen aus, während Major Johnsons Antlitz eine gelbliche Färbung annahm.

Nachdem Kaldby seinen Vortrag geschlossen hatte, blickte er fragend auf „Nun, Herr Major, sind Sie darauf vorbereitet, sich von der Polizei nach London eskortieren zu lassen?“

Der Major wollte aufbrausen, doch Kaldby nahm keine Notiz davon und fuhr fort: „Sie sind also nicht vorbereitet. Schön, ich möchte derartige ebenfalls vermeiden. Sind Sie dagegen geneigt, sich von Miß Derry nach London eskortieren zu lassen? Mir scheint, daß sie durchaus Ihre Hochachtung verdient hat.“

Miß Derry wurde rot, und der Major warf einen verstohlenen Blick auf das hübsche Mädchen.

Kaldby fuhr gelassen fort: „Ich ersuche Sie nun, Herr Major, so gut zu sein und die Wahrheit dessen, was Mrs. Weston bezeugt hat, zu bestätigen, das heißt diese Erklärung hier, die ich in Ihrer Sprache aufgesetzt habe, zu unterzeichnen. Ich werde sie Ihnen vorlesen.“

„Ich, der unterzeichnete James Johnson, erkläre hierdurch, daß ich Augenzeuge folgender Begebenisse gewesen bin: Am Abend des 26. April dieses Jahres griff der inzwischen verstorbene Mr. Weston im Hause Cranbourne Grove 48, London, in betrunkenem Zustande seine Gattin Amy Weston, geborene Throgmorton, in heftiger Weise an, worauf diese aus Notwehr nach einem Messer griff und ihm damit eine Verwundung beibrachte, an der er gestorben ist. Und ich erkläre mich bereit, auf Verlangen, wann und wo es auch sei, dieses Zeugnis vor jedem dänischen oder englischen Gerichtshof zu wiederholen und eidlich zu bestätigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Einwanderer über das Vernehmen soll, was sich auf den Strecken der Mogyana zutrug. Doch glaubt das Amt nicht, daß sie irgendwie belästigt wurden, da die Sorgfalt der Direktion jener Bahnen im Transport der Passagiere bekannt ist. Es muß auch noch darauf hingewiesen werden, daß gemäß den Vorschriften des Besiedlungsamtes kein Einwanderer die Blumeninsel verläßt, der auch nur die leichteste Krankheit aufweist.“

Wir haben für das Besiedlungsamt immer viel übrig gehabt, denn es gehört zu den Behörden, bei denen wirklich gearbeitet wird und die dem Lande wichtige Dienste leisten. In dieser Angelegenheit aber können wir uns mit dem Amte durchaus nicht einverstanden erklären. Die zurückliegende Kilometerzahl bleibt sich zwar ziemlich gleich, ob die Einwanderer über São Paulo oder über Sapucahy nach Conquista befördert werden. Nicht gleich bleibt sich dagegen die für die Beförderung nötige Zeit. Denn während die Reise bei Benützung der Hauptstrecke in 40 Stunden zurückgelegt werden kann, erfordert sie über Sapucahy 67 Stunden (die Aufenthalte in beiden Fällen eingerechnet). Das ist ein Unterschied von 27 Stunden, und wir glauben gern, daß 34 kinderreiche Familien, die nahezu drei volle Tage nur auf der Bahn unterwegs sind, — wie weit die Fazenda noch von Conquista liegt, entzieht sich unserer Kenntnis —, sich nicht mehr in glänzender Verfassung befinden. Zunah nicht in den heißen Tagen des Monats Januar. Die angeblichen Konkurrenz-Manöver der Paulistaner Fazendeiros dürfen für das Besiedlungsamt kein Grund sein, Frauen und Kindern derartige Reisetripazzen zuzumuten. Glaubt das Amt, befürchten zu müssen, daß nach Minas bestimmte Einwanderer in São Paulo abgesperrt gemacht werden könnten, so mag es, wenn es die Leute nicht ungeneigt weiterreisen lassen will, für die Errichtung einer Bundes-Einwandererherberge in São Paulo sorgen, wo sie über Nacht bleiben und wo die Vertreter der betreffenden Fazendeiros und die Beamten der Herberge schon die erforderliche Aufsicht ausüben werden. Sind für eine solche Herberge keine Mittel vorhanden oder glaubt man sie mit Rücksicht auf São Paulo nicht errichten zu können, so muß man den Fazendeiros eben erklären, daß das Besiedlungsamt keinerlei Verantwortung für die Ankunft der Einwanderer am Bestimmungsort übernehmen kann. Die Landwirte aus Minas mögen sich dann nötigenfalls mit ihrer Staatsregierung in Verbindung setzen, damit die ihnen die erforderliche Sicherheit verschafft. Die Einwanderer dürfen deswegen nicht drangsaliert werden, denn sonst kann es uns sehr leicht passieren, daß drüben wieder Lärm geschlagen wird und die spanische Regierung ihre seit kurzen freundlicher werdende Haltung zurückrevidiert. Schon diese Zweckmäßigkeit-Rücksicht sollte ein Beweggrund zu guter Behandlung der Einwanderer sein, wenn man den Erwägungen der Menschlichkeit nicht zugänglich ist.

Für die deutsche Ausbildung ist in einem langen Tagesbefehl auch das Generalkommando der Nationalgarde eingetretten. Der Oberleutnant J. A. Coelho Ramalho, der in Deutschland gedient hat, hat auf Grund seiner Erfahrungen im deutschen Heere ein „Projekt zu einem Manöverreglement für die Infanterie“ veröffentlicht, von dem der Generalkommando der Nationalgarde ein Exemplar zustellte. Das Kommando ließ die Schrift durch eine Kommission der Generalstabsoffiziere prüfen, deren Vorsitz der Bundessenator Dr. Fernando Mendes de Almeida hatte. Den Bericht der Kommission veröffentlicht der General João Claudino de Oliveira Cruz in seinem Tagesbefehl in vollem Wortlaute. Der Bericht kommt zu dem Schlusse, daß gerade das Buch des Oberleutnants Ramalho beweise, wie wünschenswert es sei, das deutsche Ausbildungssystem wenigstens versuchsweise bei uns einzuführen. Da Herr Mendes de Almeida nicht nur als einflussreicher Politiker, sondern auch als Herausgeber der weitverbreiteten „Jornal do Brasil“ eine bedeutende Stellung einnimmt, so verdient sein Bekenntnis zum deutschen Instruktionssystem vermerkt zu werden. Hoffentlich zieht Herr Mendes de Almeida auch die Konsequenzen und wirkt im Kongreß im selben Sinne. Das darf man eigentlich erwarten, denn der Senator gehört zu denen, die am eifrigsten für die wirkliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht eintreten. Wer aber die will, der muß auch eine völlige Aenderung unserer bisherigen militärischen Ausbildung wollen.

Polizeischönheiten. Die Polizeibrigade ist auf dem besten Wege, sich zu einer munterhaften Truppe zu entwickeln, dank der unermüdbaren und energischen Erziehungsarbeit ihres Kommandeurs, des Obersten Ignacio Pessoa. Wir haben darüber schon mehrfach berichtet. Dafür werden die Zustände bei der Zivilpolizei von Tag zu Tag schlim-

mer. Die Akademie protestiert durch ihr berufenstes Organ gegen seine Behauptungen, er bleibt aber fest und unverdrossen dabei, daß er dem Institut als Mitglied angehöre. Das ist der Unvergleichlichkeit etwas zu viel; der Mann ist nicht nur ein Clarlatan, er ist ein Industrieritter, ein wissenschaftlicher Hochstapler, der auf die Leichtgläubigkeit anderer spekuliert, um ihnen das Geld aus der Tasche zu locken.

Auch in Bahia hat er von seinen großen Werke gesprochen, daß 900 Seiten umfassen und ganz Brasilien behandeln soll. Um für dieses Buch, das, da der Mann nicht schreiben kann, irgendwelche Unterstützung zu ergattern, hat er einem Bahianer Kollegen erklärt, daß über Brasilien noch kein einziges wirklich gründlich behandeltes Werk erschienen sei; er werde der erste sein, der ein solches ausgibt, und das hat man ihm geglaubt, bis man ihm durchschaute und ihm den Stuhl vor die Tür setzte.

Wenn Maximus Neumeyer auch nur einen Funken Ehrgefühl im Leibe hätte, dann wäre er nach seiner Enttarnung spur- und wortlos von Brasilien verschwunden; er zog es aber vor, seinen Schwindel fortzusetzen und deshalb sahen wir uns veranlaßt, noch einmal auf ihn zurückzukommen, denn wir können und dürfen es nicht unwidersprochen lassen, daß einer unter der falschen Vorgabe, ein deutscher oder österreichischer Gelehrter zu sein, unseren brasilianischen Landsleuten blauen Dunst in die Augen bläst und auf diese Weise die deutsche Wissenschaft blamiert.

Ein lauf. Soeben erschien bei Carl Meyer (Gustav Prior) Verlagsbuchhandlung Hannover-List: Die Befreiungskriege von 1813—1815. Zur Jahrhundertfeier ihres Gedächtnisses. Von D. Bernhard Rogge. Mit zahlreichen Abbildungen. Oktav 96 Seiten. Preis geh. 50 Pfg. In Partien bezogen erheblich billiger. Das gut ausgestattete Festbändchen mit vielen Bildern geschmückt, eignet sich auch wegen seines billigen Preises für die weitesten Volkskreise. Der Verfasser, seit vielen Jahren als einer der volkstümlichsten Schriftsteller bekannt, weiß durch die knappe und anschauliche Darstellung der gewaltigen Kämpfe, durch seine kernige und leichtverständliche Sprache zu zeigen, wie die Befreiung von dem ungeheuren Druck der Fremdherrschaft durch den vaterländischen Geist und die Tapferkeit des neu-geschaffenen Heeres erreicht wurde. Wir wünschen dem vortrefflichen Bändchen, auf das wir gern hinweisen, die weiteste Verbreitung als Prämie in den Schulen, im Heere, in der Arbeiterschaft usw.

Konkurrenz-Manöver? In einem Paulistaner Blatte waren Klagen über die schlechte Behandlung veröffentlicht worden, die spanische Einwanderer auf der Reise nach Conquista im Staate Minas erlitten haben sollten. Der spanische Konsul in São Paulo reklamierte deshalb bei dem dortigen Ackerbausekretariat, das die Reklamation an das Besiedlungsamt weitergab. Da es sich um eine Angelegenheit von großer prinzipieller Bedeutung handelt, so geben wir nachstehend den Bericht des Direktors des Besiedlungsamtes an den Landwirtschaftsminister im Wortlaut wieder: „Kein einziger Transport von Einwanderern in der Zahl von 120 Köpfen, wie das betreffende Blatt behauptet, ist Ende Januar durch São Paulo befördert worden. Die Sonderzüge mit Einwanderern wurden nach jenem Staate am 8., 11. und 18. Januar abgelassen, und zwar mit 540, 750 und 500 Personen. Was die Einwanderer für Conquista anbelangt, so wurden sie direkt von Rio aus befördert. Sie verließen die Bundeshauptstadt am 12. Januar früh in einem an den Zug M P I angehängten Sonderwagen. Es waren 34 spanische Familien mit 154 Personen, nach Conquista im Minas-Dreieck bestimmt, die auf den Besetzungen des Dr. Gabriel Junqueira untergebracht werden sollten. Sie wurden von einem Beauftragten des Dr. Junqueira begleitet, der mit genügendem Gelde versehen war, um den Unterhalt der Einwanderer während der Reise zu bestreiten. Von Cruzeiro wurden die Einwanderer in Sonderwagen der Süd-Minas-Bahn bis zu deren Endstation Sapucahy befördert, und von dort auf der Zweiglinie der Mogyana nach Mogy-Mirim. Dann setzten sie die Reise nach Conquista auf der Hauptlinie der Mogyana fort. Ohne Zweifel ist der Reise etwas (so!) lang, aber es gab keinen anderen Reiseweg, wenn das Passieren durch die Hauptstadt São Paulos vermieden werden sollte, denn die Fazendeiros in Minas fürchten, daß ihnen dort die Einwanderer auf irgend eine Weise durch die Paulistaner Fazendeiros abgesperrt gemacht werden. Natürlich waren es Interessenten dieser Art, die das Paulistaner Blatt von den angeblichen Gräueln unterrichteten. Diese Angaben sind Phantasien, mit denen der erwähnte Zweck erreicht werden sollte. Das ist alles, was das Besiedlungsamt bisher feststellen konnte. Das Amt hat einen Beamten nach Conquista geschickt, der die

mer, statt besser. Man kann der frömmste Mann von der Welt sein und täglich zwei Messen hören statt einer, ohne daß man sich deshalb für den Posten eines Polizeichefs zu eignen braucht. Es gibt sogar Leute, die behaupten, daß einer sich um so weniger für dieses sehr weltliche Amt eignet, je göttlicher er ist. Leider sieht das Herr Belisario Tavora nicht ein, sonst hätte er gewiß schon längst um seine Entlassung gebeten, denn er mag zwar den besten Willen haben, aber zum Polizeichef einer Weltstadt taugt er wie der Bär zum Tanzen. Wenn die seiner Leitung un'erstellte sogenannte Zivilpolizei sich wenigstens darauf beschränken wollte, mit uns armen Eingewesenen un'zivil umzuspringen, könnte es noch hingehen, weil es zu dem ganzen System unserer herrlichen Republik paßt. Aber sie macht sich auch ein Vergnügen daraus, ausländische Besucher zu inkonmodieren, damit der Ruhm unserer staatlichen Einrichtungen in allen Ländern verbreitet werde. Gestern gegen Mitternacht standen zwei ausländische Artisten, die augenblicklich im Pavilhão Internacional in der Avenida Rio Branco auftraten, nach Schluß der Vorstellung vor dem Gebäude und unterhielten sich. Das mißfiel einem Polizisten, der die beiden aufforderte, mit ihm zur Wache zu kommen. Die Artisten, ein Brüderpaar, protestierten gegen die Verhaftung, da sie sich nichts hatten zu Schulden kommen lassen, aber der Polizist bestand darauf. Der eine Bruder, der etwas herzleidend ist, regte sich so auf, daß er unwohl wurde. Es war nötig, die Unfallstation zu benachrichtigen, die ein Ambulanzauto schickte. Nachdem der Leidende sich erholt hatte, ließ ihn der Polizist nicht etwa in Frieden seines Weges ziehen, sondern schleppte ihn dennoch zur Wache. Dort stellte der diensthabende Polizeikommissar ohne weiteres fest, daß der Polizist sich verfehlt habe, und entließ die beiden. Für die Polizei ist die Angelegenheit damit erledigt. Nicht einmal eine Strafe wird den Beamten treffen, der seine Befugnisse überschritten hat. Und im Auslande werden wir wiederum zwei neue Gratispropagandisten haben, die da draußen verkünden, wie frei und gerecht es bei uns zugeht.

Ein Tier ist der 19jährige José Nunes da Silva, der vor einigen Tagen im Hause einer Familie Gallotina in Copacabana Anstellung gefunden hatte. Er sollte gestern auf das drei Monate alte Töchterchen Margarida aufpassen, während die Hausfrau in der Küche beschäftigt war. Plötzlich hörte die Mutter das Kind heftig weinen. Als sie in das Zimmer eilte, um nach der Ursache zu forschen, sah sie zu ihrem Entsetzen, daß José Nunes versuchte, sein Gesicht an dem kleinen Wesen zu befriedigen. Wie eine Löwin stürzte sie sich auf den Unhold und drückte ihm die Kehle zu. Auf ihre Hilferufe eilten ihr Mann und Nachbarin herbei, die José Nunes festnahmen und zur Wache brachten. Der Mensch wurde natürlich in Haft behalten.

Politisches Frühstück. Im Bankettsaal der Confeitaria Paschoal fand ein Frühstück zu 70 Gedeckten statt, das des politischen Charakters nicht entbehrt. Es wurde von einer Gruppe von „Bewunderern“ zu Ehren des Bundes-Senators für Minas, Dr. Ribeiro Junqueira, des Führers der Minasleute in der Kammer, veranstaltet. Zur Rechten des Gefeierten saß der Finanzminister Francisco Salles, zur Linken der Landwirtschaftsminister Pedro de Toledo. Für die Kommission sprach Dr. Gama Cerqueira. Daß die Tafel mit der Präsidentschaftskandidatur des Finanzministers zusammenhing und daß die Paulistaner Freunde des Landwirtschaftsministers gewillt sind, mit Herrn Francisco Salles zu gehen, das darf man wohl mit Bestimmtheit annehmen.

Zuckerhutbahn. Die Hitze, die nahezu unerträgliche Grade erreicht hat, brachte zustande, was die Schönheit des Panoramas nie vermocht hätte einen starken Verkehr auf der Zuckerhut-Schwebebahn auch an Tagen, an denen keine Ueberseesdampfer im Hafen lagen. Am Sonntag beförderte die Bahh nicht weniger als 1833 Personen auf den Zuckerhut oder wenigstens auf die Urea. Die frische Brise, die dort oben herrschte, bildete einen angenehmen Gegensatz zu der Gluttemperatur der Straßen und brachte wirkliche Erholung.

Erste strategische Brigade. Mit dem Kommando der ersten strategischen Brigade, die in der politischen Geschichte der letzten Jahre so oft genannt worden ist, wurde der General Antonio Netto de Oliveira Silva betraut.

Eine lehrreiche Geschichte. Dieser Tage war ein hiesiger Großkaufmann, der im allgemeinen gegen die Automobile eine begriffliche Abneigung hegt, genötigt, sich dennoch einer dieser Todesmaschinen zu bedienen, da er zum Abschluß eines wichtigen Geschäftes so schnell als möglich nach einer entfernten Straße gelangen mußte. Zu seiner angenehmen Ueberraschung fuhr der Chauffeur sehr mitsichtig und vernünftig, nahm die Straßenecken nicht im Eiltempo, bedrohte an den Straßenbahn-Haltstellen nicht das ein- und aussteigende Publikum mit Tod und Verderben, mäßigte die Fahrgeschwindigkeit, sobald es ein Fuhrwerk zu überholen galt, kurz alles, was jeder Chauffeur tun mußte, um Unglücksfälle zu vermeiden. Als die Fahrt beendet war, fragte der Großkaufmann den Chauffeur, wieso er im Gegensatz zu seinen meisten Kollegen so vernünftig fahre, und erhielt die charakteristische Antwort: „Das Auto gehört mir. Vier Jahre habe ich gesparrt, um es kaufen zu können. Da werde ich mich hüten, es zu Schanden zu fahren.“ Das ist in der Tat des Pudels Kern. Bei unseren Polizei- und Rechtszuständen — erst gestern wieder hat ein Chauffeur Habeas Corpus erlangt, um eine von der Polizei konfiszirte Fahrerlaubnis herauszubekommen — werden die Autolenker nur dann vernünftig fahren, wenn die Autos ihnen gehören, oder wenn sie irgendwie finanziell an ihrer Erhaltung in gutem Zustande interessiert sind, oder aber wenn das Publikum ein paar von ihnen über den Haufen schießt. Da der letzte Ausweg unserem Rechtsempfinden widerspricht und die Zahl der Autobesitzer, die selbst fahren, immer beschränkt bleiben wird, so wäre es wünschenswert, daß die Unternehmer ihre Chauffenre nicht nur an den Einnahmen prozentual beteiligten, sondern auch an der Erhaltung der Fahrzeuge. Das wäre durchaus nicht zum Schaden der Unternehmer, denn was ihnen vielleicht an Tageseinnahme entginge, würde durch die Verminderung der Außerdienststellungen und der Reparaturkosten reichlich aufgewogen. Ausserdem aber würde es sich empfehlen, wenn die Verkehrspolizei die durch die Besitzer gelenkten Autos durch ein besonderes Kennzeichen dem Publikum kenntlich machen wollte. Ohne Zweifel würden diese Autos so stark benutzt werden, daß die Unternehmer gezwungen würden, in der eben angegebenen Richtung Schritte zu tun, auf diese Weise das Publikum besser schützend, als in unsere anarchischen Verhältnisse Polizeiverordnungen vermögen.

Brasilien als Reiseziel. Im allgemeinen wird Brasilien, sowie Südamerika überhaupt, trotz

dos vielen Interessanten, das dort zu sehen ist, immer noch zu wenig von Leuten besucht, die zu anderen als zu geschäftlichen Zwecken zu reisen pflegen. Die bekannte Heerstraße der Globetrotter: Genua, Neapel, Aegypten, Britisch-Indien, Singapur, Hongkong, Shanghai, Peking, Yokohama, Vereinigte Staaten, oder umgekehrt, absorbiert den größten Teil des weitreisenden, lernbegierigen oder auch nur Anregung oder Zerstreuung suchenden Publikums. Daß Rio de Janeiro so schön ist, hat man in diesen Kreisen meistens gehört oder gelegentlich gelesen, von der Art dieser Schönheit aber machen sich die wenigsten einen annähernden Begriff. Früher hielt die Furcht vor dem gelben Fieber die sogenannten Vergnügungsreisenden oft davon ab, eine eventuell geplante Reise nach Brasilien schließlich auch auszuführen, und Rio de Janeiro wurde vielfach von Reisenden, die berufliche Veranlassung zu einem Besuch Südamerikas hatten, während der heißen Monate gemieden. Alle diese, teilweise übertriebenen Rücksichten und Befürchtungen sind nach der Saniierung von Rio und Santos schon seit Jahren hinfällig, und es ist auch unverkennbar, daß die Zahl der Reisenden, die zu einer Südamerikareise lediglich durch die Absicht, fremde, schöne Länder kennen zu lernen, gedrängt worden sind, sich von Jahr zu Jahr mehr, wenn auch die Vergnügungsreisenden noch immer bei weitem in der Minderzahl sind. Und dabei bietet Brasilien des Schönen und Interessanten so viel. Belem do Pará, die typische alte Tropenstadt, von der aus ein Ausflug auf dem mächtigen Amazonas leicht ist. Das riffschutzte Pernambuco, das alte brasilianische Kulturzentrum Bahia mit seinen interessanten Bauten, die unvergleichliche, märchenhafte Schönheit Rios und seiner Bai, das waldumgürtete, wasserdurchraute Petropolis, der Aufstieg mit der Bahn durch die Serra do Mar, eine Fahrt nach der alten Minenstadt Ouro Preto, der toten Stadt, und dem São Francisco, tief ins Innere des Landes hinein, die Reise am Parahyba und Tieté entlang nach São Paulo, in der Gegend des 3000 Meter hohen Itatiaja-Gebirges an großartigen, später an entzückenden Landschaftsbildern reich, São Paulo und die Kaffeekulturen, die Drahtseilbahn nach Santos: das sind Dinge, die kennen zu lernen sich wohl lohnt und die man, von Pará und dem Amazonas abgesehen, auch mit nicht allzu großen Zeitopfern kennen lernen kann. In einem Vierteljahr kann man die Reise ab Hamburg oder Bremen und zurück bequem absolvieren. Im Interesse einer für Deutschland wie für Brasilien wünschenswerten engeren Knüpfung der bestehenden Beziehungen nicht allein wirtschaftlicher, sondern auch intellektueller Art muß man anstreben, daß der Strom deutscher Reisender mehr als bisher nach Brasilien gelenkt werde. Ein persönliches Kennenlernen unseres großen Zukunftlandes kann dem deutschen Gelehrten und dem deutschen Politiker, dem deutschen Kaufmann und dem deutschen Industriellen, nicht zuletzt auch dem deutschen Kapitalisten nur von Vorteil sein. Die bedeutenden Unternehmungen von Gesellschaftsreisen, die Deutschland besitzt, sollten daher auch einmal den Versuch machen, statt der ewigen Weltreisen, Mittelmeer- und Orientfahrten einen Ausflug nach Brasilien zu veranstalten.

Das Bürgerliche Gesetzbuch. Der Kongreß ist für den 2. April zu einer außerordentlichen Tagung einberufen worden, um über den Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuches zu beraten. Wir sprachen gestern die Befürchtung aus, daß die Kongreßmitglieder sich so sehr für die Präsidentschaftskandidaturen interessieren würden, daß sie nicht genügend Zeit fänden, nun das umfangreiche und wichtige Werk durchzuberaten. Brasilien würde also nochmals ein Jahr oder noch länger warten müssen, nachdem es schon so lange gewartet hat. Heute werden wir in der Befürchtung noch bestärkt durch den Umstand, daß die Beratung des Entwurfes in der Kammerkommission nicht vom Fleck rückt. Ursprünglich war die Rede davon gewesen, die Kommission werde ihre Arbeiten so fördern, daß der Kongreß Anfang Februar zusammentreten könne. Dann wurde Anfang März in Aussicht genommen, und jetzt ist die Einberufung glücklich für Anfang April erfolgt. Wie weit aber ist die Kammerkommission mit ihren Arbeiten gediehen? Vorgestern trat sie wieder einmal zusammen. Getan wurde so gut wie nichts, sondern beschlossen, die Teilgutachten der einzelnen Kommissionsmitglieder zu drucken und am 3. März von neuem zusammenzutreten, um die Beratung über die Einführungsbestimmungen und den Allgemeinen Teil des Gesetzbuches zu beginnen! Wenn es in dem Tempo weiter geht, dann ist die Kommission am 2. April sich noch nicht einmal über die Einführungsbestimmungen klar. Dafür aber haben die verehrlichen Volksvertreter die Aussicht, im nächsten Jahre wiederum die Diäten einer außerordentlichen Tagung zu schlickken.

### Legen Sie nie die Zeitung

aus der Hand, ohne die Anzeigen durchzusehen. Selbst wenn Sie nichts Bestimmtes darin suchen, dürfen Sie doch stets etwas finden, was Sie interessiert und Ihnen von Nutzen sein kann.

### S. Paulo.

Abenteuer eines Paulistaners. Vor einiger Zeit verschwand hier der 17jährige Arbeiter José Pinto. Er hatte mit seinem Vater Streit gehabt und war darauf davongelaufen. Jetzt erzählt man, daß sich der junge Mann in Lissabon befindet. Er hat sich in Santos auf dem Dampfer „Amazon“ eingeschiff und ist glücklich in Lissabon angekommen. Dort hat er sehr schnell sein Geld verputzt und dann mit dem Hunger Bekanntschaft gemacht. Ohne jede Aussicht, in Lissabon eine Beschäftigung zu bekommen, hat er sich als blinder Passagier auf der „Návarra“ eingeschiff. Man hat ihn aber entdeckt, bevor der Lotse aus Land gegangen war und so hat man ihn mit dem Lotsenboot aus Land zurückgeschickt. Schließlich hat die Polizei sich seiner angenommen, ihm eine Unterkunft verschafft und jetzt wird der brasilianische Konsul das Vergnügen haben, den Ausreißer auf Staatskosten zurückzubefördern.

Ueber unsere Geschworenen sagt ein laudenssprachliches Blatt anläßlich der Besprechung des Mordes in der Avenida Condessa São Joaquim harte Worte. Es wirft den Herren, die da im Namen der beleidigten Gesellschaft über schuldig und nichtschuldig entscheiden, einen großen Leichtsinns- und sträfliche Pflichtvergessenheit vor. Derselbe Verbrecher, der jetzt den armen Arbeiter ohne jeden Grund niederschloß, hat schon zweimal vor den Assisen gestanden. Jedesmal hatte er ein erdrückendes Beweismaterial gegen sich, aber trotzdem wurde er frei-

gesprochen. Die Geschworenen, welche die sonderbaren Urteile fällten, sind indirekt daran schuld, daß ein noch so rüstiger Mann aus dem Leben gerissen und eine große Familie dem Elend preisgegeben wurde.

Unser Kollege hat vollkommen recht, aber es liegt nicht an den einzelnen Geschworenen: es liegt am System oder besser, es liegt am Mangel an Gerechtigkeitsempfinden. Die Geschworenen setzen sich nicht hin, um nach Wissen und Gewissen zu urteilen, sondern um nach augenblicklicher Laune ein Recht zu bestätigen, das die Gesellschaft ihnen verleiht, und diese Laune hängt davon ab, wie der Verteidiger die Sache darstellt. Ist der Advokat ein vorzüglicher Redner, und ein gewandter Dialektiker, dann gibt er den Geschworenen eine Formel, nach der sie ihren Spruch fällen können und sie tun das, ohne zu fragen, ob ihr Urteil mit dem Gesetz und dem Gerechtigkeitsempfinden übereinstimmt.

Dasselbe ist auch mit vielen Richtern der Fall, die Habeas Corpus erteilen, ohne zu fragen, ob sie nicht ein Monstrum, das in die Absonderung gehört, auf die Gesellschaft loslassen. Haben sie die Formel, dann genügt es ihnen. Das Bewußtsein, nach Recht und Gerechtigkeit handeln zu müssen, ist in ihnen nicht lebendig. Wir brauchen nur an einen Fall zu erinnern, um das Gesagte zu beweisen. In einer Stadt im Innern des Staates São Paulo erschloß ein Arzt auf offener Straße einen Kollegen. Er wurde nicht in flagranti verhaftet, sondern erst aus seiner Wohnung geholt. An seiner Schuld war nicht zu zweifeln, denn es waren Augenzeugen vorhanden, die einstimmig gegen ihn aussagten, aber dennoch ließ der Richter ihn frei, weil bei der Verhaftung ein Formfehler gemacht worden war. Der Richter hatte eben die Formel und die genügte ihm.

Etwas ähnlichem begegnen wir in der Politik, bei den Wahlen und den Anerkennungen. Auch hier sucht man nicht nach dem Recht, sondern nach der Formel und ist diese gefunden, dann ist alles erledigt. Führen wir wieder einen Fall als Beleg an. Die Regierung weiß, daß in einem bestimmten Bezirk die Opposition mit einer großen Stimmenmehrheit siegen wird. Um dieses zu verhüten, wendet sie einen Trick an. Sie versetzt die „Mesarios“ der Wahlzettel, das Dekret wird aber, obwohl er noch rechtzeitig unterzeichnet wird, erst nach der Wahl veröffentlicht, und so erfährt die ganze Wählerschaft, daß von sämtlichen Wahlzettel des ganzen Bezirkes kein einziger richtig organisiert war; die Fiskale, die beim Tische A waren, hätten beim Tische B die Wahl leiten sollen und umgekehrt, also die ganze Wahl ist ungültig, die Regierung hat die richtige Formel gefunden und sie hat den Sieg. (Dieser Trick wurde auf Anordnung des Herrn Borges de Medeiros im Munizip São Sebastião, Bezirk Nova Petropolis angewendet, um den Sieg des Oppositionskandidaten Alfredo Steglich über den Regierungsmann Pedro de Carvalho zu verhindern). Also ist es auch den Parteien nur um den Schein zu tun; sie suchen nach der Formel, denn illegal darf die Sache nicht ausfallen, haben sie aber die Formel, dann kann das Recht gebrochen werden.

Wenn aber in dem ganzen öffentlichen Leben nur der Schein gewahrt, das Recht aber gebogen wird, dann kann man sich nicht wundern, daß die Schwurgerichte dem Recht zum Siege zu verhelfen. Will man die Schwurgerichte „sanieren“, dann muß man das Uebel an der Wurzel fassen und die ganze Gesellschaft lehren, das Recht und die Gerechtigkeit zu achten.

Der Mord in Guapira. Ueber den Mord in Guapira liegen nun Einzelheiten vor. In der Venda eines gewissen José Bono waren am Montagabend mehrere Männer versammelt und die Unterhaltung war so laut, daß sich der Wirt veranlaßt sah, die Gäste an die späte Stunde zu erinnern. Die lärmenden Männer waren nur wenige Schritte gegangen, als sie von zwei Polizeisoldaten angehalten wurden, die einen von ihnen, einen gewissen Jeronimo da Cruz, für verhaftet erklärten, weil er in der Venda einen anderen verletzt habe. Der Genannte dachte aber gar nicht daran, den Polizisten zu folgen und die anderen intervenierten zu seinen Gunsten. Ein Wort gab das andere, die Gemüter erhitzten sich und das Ende vom Liede war, daß der Soldat Benedicto Gonçalves Pacheco einem gewissen Correa de Camargo eine Kugel in die Brust schoß und sein Kamerad Lázaro dos Santos einen gewissen Benedicto dos Santos durch einen Schuß in den linken Schenkel verletzte. Jeronimo da Cruz, der verhaftet werden sollte, wurde durch einen Säbelhieb im Gesichte verletzt. — Der Soldat Benedicto lief sofort zur Stadt, wo er sich der Polizei stellte und den Vorgang erzählte. Sein Kamerad Lázaro wurde in Guapira selbst von dem dort hingeheilten Delegado verhaftet. — Wenn die Sache sich zugetragen hat, wie die Soldaten sie erzählen, dann trifft sie keine oder nur eine geringe Schuld. Sie standen einer Gruppe von betrunkenen Männern gegenüber, die jedenfalls zu allem entschlossen waren und befanden sich in der Gefahr, erstochen zu werden. Die anderen erzählen den Vorgang aber wieder anders und wollen ohne jeden Grund von den Polizisten belästigt worden sein. Auch wollen sie den Ordnungswächtern gütlich zugeredet haben, Jeronimo nicht zu verhaften, da er nichts getan habe. — Der Polizei liegt nun ob, die Sache zu untersuchen und das letzte Wort in dieser betrüblichen Sache wird das Schwurgericht zu sprechen haben. Vorläufig kann man sich noch kein Urteil bilden, weil hier Aussage gegen Aussage steht und beide Parteien an dem Vorgang selbst beteiligt sind, was den Wert ihrer Aussagen bedeutend herabmindert.

Deutscher Schulverein Villa Mariana. Wie wir hören, hat Herr H. Wennberg, welcher als zweiter Lehrer an der Schule des Vereins tätig war, um seine Entlassung gebeten, um seine ganze Lehrtätigkeit dem Mackenzie College widmen zu können. Der Vorstand sucht daher, wie aus dem betr. Inserat zu ersehen ist, eine zweite Lehrkraft.

Räuberischer Ueberfall. In São Paulo scheint eine ganze Reihe von Räubern angekommen zu sein. Am Montag morgen um drei Uhr wurde, wie bereits berichtet, in der Nähe der Ponte Grande ein Automobil überfallen und der Insasse entging nur mit knapper Not der Gefahr, ausgeplündert zu werden, und am Abend desselben Tages wurde in der Avenida Paulista ein junges Mädchen, das sich in Gesellschaft einer älteren Dame befand, beraubt. Es war um acht Uhr abends. Die beiden Damen standen vor dem Sanatorium Santa Catharina auf der hell erleuchteten Avenida und warteten auf den Straßenbahnwagen, als ein Mann an ihnen vorbeiging. Sie erwarteten nichts Böses und so gelang es dem Räuber, die Handtasche des Mädchens, die etwas mehr als hundert Milrois Geld enthielt, ihrer Eigentümerin zu entreißen. Die Ueberfallenen begannen zu schreien, ein Angestellter des Sanatoriums und zwei berittene Polizisten eilten herbei, der Bandit war aber nicht mehr einzuholen, denn er hatte bereits eines der unbauten Grundstücke erreicht und war verschwunden. — Die Avenida ist, wie gesagt, sehr gut beleuchtet und auch

der Polizeidienst ist auf der stillen Straße ein ausgezeichneter, denn auf Schritt und Tritt begegnet man berittenen Polizisten, deren Aufgabe hauptsächlich darin besteht, darauf zu achten, daß die Automobilisten die Avenida nicht zur Reunbahn machen. Wenn man schon auf dieser Straße nicht mehr ganz sicher ist, dann ist für die anderen abgelegeneren und schlechter beleuchteten Straßen erst recht die größte Vorsicht geboten. Dies trifft hauptsächlich für die Stadtviertel zu, wo die Verfolgung durch die Nähe eines Gehölzes unmöglich gemacht wird. — Mit dem „Elend“, das gewöhnlich als Ursache der Verbrechen gegen die Sicherheit des Eigentums hingestellt wird, dürften diese Fälle absolut nichts zu tun haben, denn die Konjunktur ist heutzutage so günstig, daß ein jeder mindestens ein solches Auskommen hat, daß er den geraden Weg nicht zu verlassen braucht. Es handelt sich vielmehr um professionelle Verbrecher, die nur auf Raub und Diebstahl ausgehen.

Ueber den Mord in Presidente Penna, über den wir schon am Dienstag berichteten, liegen jetzt einige Einzelheiten vor. Nicht nur Sylvio Salles ist ermordet worden, sondern auch sein Vetter Antonio de Salles Teixeira. (Die erste Nachricht hatte die Namen zusammengeworfen, so daß es sich um eine Person zu handeln schien.) Die beiden jungen Herren reisten von Barru nach der hinter der Station Presidente Penna gelegenen Fazenda „Chantebleu“, wo sie die Arbeiter bezahlen sollten. Am 9. ds. hatte Herr Salles Teixeira in Barru gegen den Präsidenten der „Companhia Cafeira do Rio Feio“ einen Wechsel von 8:6728000 gezogen und dieses Geld muß sich bei ihm befunden haben. Irgend jemand wußte nun von dem Vorhandensein dieser Summe und deshalb wurde den beiden Herren an einer einsamen Stelle aufgelauert und beide menchslich erschossen. — Sylvio Ferraz Salles war ein Sohn des Coronels Ferraz de Salles und erst 24 Jahre alt. Antonio Salles Teixeira war ein Neffe desselben Coronels und mit einer Pflögetochter seines Onkels verheiratet. Er war der Verwalter der Fazenda „Chantebleu“, die der obengenannten Companhia gehört. Bei derselben Gesellschaft war auch Herr Sylvio Salles angestellt. Der von Teixeira Salles gegen den Präsidenten der genannten Gesellschaft, Herrn Dr. A. Moraes Barros, gezogene Wechsel wurde am Dienstag diesem in São Paulo zum Akzept vorgelegt und sofort vermitelt er, daß sein Verwalter das Geld bei sich gehabt haben müsse, was durch Telegramme aus Barru auch bald darauf bestätigt wurde. — Von den Verbrechen fehlt jede Spur. In jener entlegenen Gegend fehlt es nicht an Gesindel.

Neuer Dampfer. Heute läuft zum ersten Male das von Dieselmotoren getriebene Schiff „Suecia“ der „Johnson Line“ Santos an. Das Motorschiff hat 362 Fuß Länge, 51 Fuß Breite und hat eine Ladefähigkeit von 6500 Tonnen. Er wird von zwei Motoren zu je 2000 Pferdekraften getrieben und besitzt außerdem noch zwei Hilfsmotoren. — Von den Agenten der Johnson Line, Herren Schmidt, Trost & Comp., erhielten wir eine freundliche Einladung zur Besichtigung des Schiffes, für die wir danken. In der nächsten Nummer werden wir eine ausführliche Beschreibung des Schiffes bringen.

Kinderhospital. Die Sammlung für das Kinderhospital nimmt sehr erfreuliche Fortschritte. Der Ertrag der Sammelbüchsen ist ein sehr erfreulicher. Bei der letzten Öffnung fand man die größten Beiträge in den Büchsen in der Charutaria Selecta (1728000) und in Castellões (1468000). Der Ertrag der anderen Büchsen war auch ein sehr befriedigender.

Ertrunken. Am Dienstag nachmittag erkrankte im Tamanduatehy ein unbekannter Mann von etwa achtundzwanzig Jahren, anscheinend ein Arbeiter. Er sprang, nachdem er sich ausgezogen, in der Nähe der Brücke des Gazometers in den Fluß und ging sofort unter. Allem Scheine nach hatte er vom Schwimmen auch nicht eine geringe Ahnung und doch wollte er an einer tiefen Stelle ein Bad nehmen. Seine Leiche konnte zwei Stunden später geborgen werden. Die Identität des Mannes konnte noch nicht festgestellt werden.

Theater São José. Die Verwandlungskünstlerin Fatima Miris erregt die größte Bewunderung. Gestern spielte sie allein die „Geisha“ und es gelang ihr vollkommen, sämtliche Personen der Operette darzustellen. In einem anderen Stück, „Das Geheimnis der Proserpine“ änderte sie 62 mal ihre Erscheinung.

Polytheama. Dieses Varieté wird nach wie vor außerordentlich besucht. Die Festezeit beeinträchtigt den Varietébesuch in keiner Weise.

Casino. Das Programm des Casino ist jetzt ganz erneuert worden und steht wieder einmal ganz auf der Höhe.

Bijou Theater. Unter anderen Filmen werden heute in diesem Cinema Szenen aus dem Balkankrieg vorgeführt.

### Buntes.

Eine Bambuskonone. Während der chinesischen Revolution beobachtete man in vielen Dörfern eigenartige Geschütze, die dazu bestimmt waren, mit ihrem Knall heranziehende Räuberbanden abzuschrecken. Dazu wird ein zwei Meter langes Bambusrohr durchstoßen und so ausgehöhlt, daß nur unten ein undurchlässiger Riß bleibt. Zwanzig Zentimeter oberhalb wird ein Zündloch eingebohrt; dann füllt man das Rohr bis zu dem kleinen Loch mit Petroleum und stellt die Kanone schräg nach oben gerichtet auf. Das Petroleum wird durch wiederholtes Anzünden am Zündloch bis zu lebhafter Gasentwicklung erwärmt. Die sich entwickelnden Gase explodieren mit immer lauter werdendem Knall, der nach halb- bis einstündiger Bemühung einen Gewehrschuß sehr ähnlich klingt. Eine einmalige Füllung genügt schon für ein vierstündiges langsames Schießen.

Der Liebesmarkt. In Arlon, der Hauptstadt der belgischen Provinz Luxemburg, gibt es einen eigenartigen Brauch, der unter dem Namen „Liebesmarkt“ bekannt ist. Seit unbedenklichen Zeiten versammeln sich jedes Jahr am Nikolaustage die jungen Leute männlichen und weiblichen Geschlechts auf dem Markt des Ortes, um sich den Mann oder die Frau fürs Leben zu wählen; von vielen Meilen in der Runde kommen sie, in der festen Ueberzeugung, daß sie hier das Glück finden würden. Auf dem Dezembermarkt verlobt man sich, und auf dem Januarmarkt bestimmt man den Tag der Hochzeit. Bewerkstelligt wird die Verlobung unter der Leitung eines würdigen Mannes, den man „Heiligsman“ nennt; er vermittelt die Partien und erhält für diese Vermittlung eine angemessene Belohnung. Am Abend gibt es in allen Kneipen Arlons fröhlichen Tanz. Im vorigen Jahre waren, wie man berichtet, die Verlobungen besonders zahlreich, und der „Heiligsman“ machte ein besonders glänzendes Geschäft.

# Banco Allemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin.  
Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark  
Reserve . . . . . 8.150.000 Mark

Rio de Janeiro : S. Paulo : Santos

Ueberrimmt die Ausf. ng von Bankgeschäften aller Art und vergütet für **Depositen:**

**Auf festen Termin** für Depositen per 1 Monat **3%** p. a.  
" " " 3 Monate **4%** p. a.  
" " " 6 " **5%** p. a.

**Auf unbestimmten Termin:**  
Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar **5%** p. a.

**In „Conta Corrente Limitada“** mit Buch (Mit besonderer Genehmigung der Bundesregierung) **4%** p. a.

## Grundstücke auf Abzahlung

zum Preise von 200\$, 250\$, 300\$ bis 500\$ pro Meter Front in der Rua Macha'o de Assis und den Seitenstrassen, Villa Marianna, Die Strasse geht von der Rua Vergueiro beim Hause No. 46 in der Nähe des Instituts D. Anna Rosa aus. Es kaufte niemand Grundstücke ohne sich die unserigen anzusehen! Man verkauft vorbehaltlos auf monatliche Abzahlung und 2 Jahre Ziel Parzellen in jeder Grösse von 1000\$ pro Parzelle an. Eine Parzelle zu diesem Preis erfordert nur Zahlungen von 41\$700 pro Monat.

Auskunft wird auf den Grundstücken selbst erteilt u. zwar im Neubau, oder Travessa 56 6, Sobrado, S. Paulo. 5834



**Institut für das wissenschaftliche Naturheilverfahren**  
Massage-, Elektrizität-, Licht-, Wasserbehandlung etc.  
(hydro-elektrische medicamentöse Dampf-, Lichtbäder u. Douchen) in sämtl. Anwendungsformen zur Behandlung aller Krankheiten. :: Moderne vollkommene Installationen für Herren u. Damen  
**Dr. Koch**, app. an d. Kgl. Univer. Berlin  
Rua Benjamin Constant 21 :: S. Paul.

## Bromil A Saude da Mulher

ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bescheinigen seine vortreffliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchusten, Asthma und Husten.  
Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.  
ist ein Uterus-Regulator. Erleichtert die Menstruation lindert Koliken, behebt Ohnmachten, lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters.

Laboratorium Daudt & Laganilla — Rio de Janeiro

## Musikalisches Etablissement

**Sotero de Souza.**  
Musikalien aller Autoren. Saiten und Zubehör. Vortrefflich eingerichtete Werkstätte für die Reparatur von Pianos. Es werden Schutzdecken für Pianos nach Mass angefertigt. Verkauf neuer u. gebrauchter Pianos. Man tauscht und vermietet auch Pianos.  
Rufen zum Pianostimmen wird prompt Folge geleistet  
48 Rua Libero Badaró 48  
S. PAULO

## Isis-Vitalin

untersucht und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro Autorisiert durch Dekret Nr. 286 gemäss Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904  
Naturgemässes Blutnahrungsmittel. Liefert dem Körper die zu seinem Aufbau notwendigen Nervenährstoffe. Kein Medikament, sondern ein Blut- u. Nervenährmittel von hervorragendem Geschmack. Speziell zu empfehlen Blutarmen, Nervösen u. Rekonvaleszenten u. bei Schwächeständen jeglicher Art.  
Deutsches Fabrikat. 5521  
Zu haben in den Apotheken dieses Staates

**Schwere Verdauung Magenschmerzen**  
**Allgemeine Schwäche — Säure**

## Verdauungs-Wein Castiglione

**Sicheres und wirksames Mittel gegen Magenkrankheiten**  
Unentbehrlich für schwache Konstitutionen, chronische Verdauungsbeschwerden, Magenstörungen und Rekonvaleszenten schwerer Krankheiten. Sehr wertvolles Magenmittel der brasilian. Arzneikunde. Keine Diät nötig.  
Angenehmer Geschmack und leicht bekömmlich.  
**Preis der Flasche Rs. 4 500**  
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. **General-Depot: Pharm. Castiglione.**  
Rua S. Ephigenia 46 São Paulo  
Telephon 3125 — Posifach 1062.

## Die Cervejaria TOLLE

RIO DE JANEIRO  
Rua Riachuelo 92—Telephon 2361  
empfehlen ihre reinen obergährigen Biere, die ausschliesslich mit Hopfen u. Malz bester Qualität u. eigenem Imports hergestellt sind.  
Von geringem Alkoholgehalt, angenehmen Geschmack, hohem Nährwert, das wahre flüssige Brot.  
**Keine Kopfschmerzen! Kein Katzenjammer!**  
Machen Sie einen Versuch!  
Preise frei Haus:  
Marke Bismarck-Bräu (hell u. klar) 300 rs. d. Flasche  
„ Tells-Bier (dunkel) 300 „ „  
„ Extra-Stout (Guinness, von hervorragenden Aerzten empfohlen) 400 „ „

### Ein diskreter Auftrag.\*

Da der Briefumschlag den Vermerk „persönlich“ aufwies, so öffnete Herr Notar Gémissant, der gewissenhafte Rechtsanwält, das an ihn gerichtete Schreiben mit dem Poststempel Dordogne eigenhändig. Der Kopf des Briefbogens trug das Wappen des Grafen „Vallembreuse“, eines seiner vornehmsten Klienten, dessen Vermögen zu den bedeutendsten der Pariser Aristokratie gehörte.

Der Notar las mit gespannter Aufmerksamkeit: „Mein lieber Gémissant, ich bedarf Ihrer in einer schwierigen, sehr peinlichen Angelegenheit, zu deren Regelung ich um Ihre strengste Verschwiegenheit ersuche, deren ich in meinem Vertrauen auf Ihre oft erprobte edle Gesinnung im voraus versichert bin.“

Die Mitteilung der traurigen Angelegenheit allein beweist Ihnen wiederum mein volles Vertrauen Ihrer Persönlichkeit und Ihrer juristischen Tüchtigkeit gegenüber. Um mich kurz zu fassen: Mein Sohn Gérard ist aus dem Heere desertiert — und zwar — um das Unglück noch größer zu machen — ist er mit einer Artistin entflohen. Ein Vallembleuse Deserteur! Um einer Liebelei willen! — Noch begreife ich nicht, wie ich diese Schreckensbotschaft, die mich heute früh wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf, überlebte. — Mein Vetter, Oberst Pommeri, der Vorgesetzte meines Sohnes, teilte mir dessen Flucht aus der Garnison Lyon privatum mit. Noch ist nicht alles verloren! Wenn Gérard binnen drei Tagen zum Regiment zurückkehrt, so kann dieser Knabenstreich vertuscht werden. Zum Glück ist die Spur nicht verloren. Das Paar hat sich nach Brüssel gewendet, wo es unter dem Namen Herr und Frau (l) Vallard in einem Hotel meublé, Boulevard Hainaut 58, Wohnung genommen.

Sie müssen nun, mein lieber Gémissant, sofort nach Brüssel reisen und meinen Sohn zur Rückkehr bewegen. Bieten Sie dem Mädchen Geld: zehntausend, wenn es sein muß, auch zwanzigttausend Franks. Auf die Summe kommt es mir nicht an! Bringen Sie nur meinen Sohn auf alle Fälle zurück! Die Ehre meiner Familie, meines Namens lege ich in Ihre Hände! Sie werden gewiß verstehen, daß ich Sie als meinen geschätzten Anwalt mit dieser Mission betraue, weil es mir selbst unmöglich ist, diese Reise zu unternehmen. Mein Ischias hält mich am Sessel gefesselt. Auch ist die Gräfin wieder so leidend, daß sie auf keinen Fall von der entsetzlichen Sache etwas erfahren darf. Aus diesem Grunde ersuche ich Sie, lieber Notar, die Briefe und Telegramme, diese Affäre betreffend, mir unter Chiffre: Z. Y. X. 3. 2. 1., postlagernd Dordogne, Amt Vallembleuse, zu senden. Ich lasse alles durch meinen getreuen Kammerdiener abholen. Bitte, reisen Sie unverzüglich! Seien Sie versichert, daß ich Sie als Freund und als Anwalt gleich hochschätze.“

Mit einigen Höflichkeitsskizzen schloß der Brief, dem noch ein Postskriptum angefügt war: „Mein Sohn, den Sie wohl noch nicht persönlich kennen, ist groß, schlank, blond, er hat blaue Augen und einen kleinen Schnurbart. Seine Begleiterin soll brünett, zierlich und leidlich hübsch sein.“

Ohne Zögern rüstete sich der pflichterfrige Notar, dem der delikate Auftrag seines zahlungsfähigen Klienten nicht wenig schmeichelte, zur Abreise. Auf dem Wege zum Bahnhof gab er persönlich folgendes Telegramm auf:

„Z. Y. X. 3. 2. 1.  
Poste restante  
Vallembleuse, Dordogne.  
Ich reise. Rechnen Sie auf mich.“

Hochachtungsvoll.  
Der Notar nahm den nächsten Zug nach Brüssel und schmiedete unterwegs seinen Feldzugsplan.

Als Herr Gémissant im bezeichneten Hotel des Boulevard Hainaut nach Herr Vallard fragte, erklärte der ersichtlich verlegene Wirt, unter seinen Gästen befände sich niemand dieses Namens. Der Notar widersprach. Der Wirt fragte, ob er ein Polizeibeamter sei. In diesem Augenblick kam ein junges Paar die Treppe herunter. Der Notar erkannte sofort nach der Beschreibung die Gesuchten. Er näherte sich dem jungen Mann und flüsterte ihm ehrerbietig zu:

\* Wir entnehmen diese interessante Skizze dem kürzlich bei Richard Taendler in Berlin erschienenen Novellenbände „Mr. Barfin & Co.“ von Frédéric Boutet.

### „Herr Graf von Vallembreuse, würden sie mir eine kurze Unterredung gewähren?“

„Sie irren sich, mein Herr; ich bin nicht . . .“  
Der Notar fuhr im Flüsterton eindringlicher fort: „Ihre Frau Mutter liegt im Sterben und Ihr Herr Vater . . .“

„Meine Mutter! Was ist mit ihr?“ rief der junge Mann erschreckt, ohne seine Identität zu verbergen. Liebe Carmen — du begreifst!“ entschuldigte er sich seiner Dame gegenüber.

„Er wird sich beschwätzen lassen,“ murmelte das hübsche Mädchen, nur dem Notar verständlich.  
„Alle drei stiegen die Treppe zum Empfangsalon hinauf. Hier hielt Herr Gémissant dem jungen Mann eine halbstündige Rede über die Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern, über die Ehre des Namens, den man trage und andere psychologische Motive mehr. Die schwarzäugige Carmen begann zu schluchzen und stampfte zornig mit dem zierlichen Fuß auf den Boden.“

„Du darfst mich nicht verlassen,“ erklärte sie schließlich energisch. „Du hast mir dein Wort gegeben. Und du wirst mich heiraten!“

„Aber mein Fräulein, Sie gedenken doch nicht einen achtzehnjährigen Jüngling ohne eigenes Vermögen zu heiraten. Sie, eine naumhafte Künstlerin!“ entgegnete der Notar, scheinbar verwundert.

„Achtzehn Jahre? — Erst achtzehn Jahre?“  
„O, ich will arbeiten! Wir werden zu leben haben.“

„Aber nichts zu essen,“ warf Gémissant trocken ein. „Dann wandte er sich dem jungen Mädchen zu und sprach freundlich: „Mein Fräulein, ich hoffe, Sie werden nach Frankreich mit dem zurückkehren wollen, der Sie liebt und der durch längere Abwesenheit aus seiner Heimat sein Leben zerstören würde. — Darf ich Sie in dieser Angelegenheit um eine kurze Unterredung unter vier Augen bitten?“ — Herr Vallembreuse, wir kommen gleich zurück!“

Eine Viertelstunde später betrat Herr Gémissant allein wieder den Salon.

„Wo ist Carmen?“ fragte Gérard.  
„Herr Graf, Sie brauchen nur noch mit mir zum Bahnhof zu fahren. Der Zug nach Paris geht in einer halben Stunde.“

„Und Carmen?“ wiederholte Gérard beunruhigt.  
„Sie ist fort für immer,“ erklärte der Notar.  
„Fort? Wohin?“ — Oh, mein Gott! Sie wird sich töten . . .“ Der junge Mann eilte zur Tür. Gémissant hielt ihn zurück.

„Herr Vallembreuse,“ besänftigte ihn der Anwalt mit trübem Lächeln, „Sie haben Ihre Liebe an eine Unwürdige verschwendet. Dieses Mädchen hat eingewilligt, aus Ihrem Gesichtskreis zu verschwinden, gegen eine Abfindungssumme von dreißigttausend Franks, die ich ihr sofort anweisen mußte. Hier ist der Abschiedsbrief an Sie.“

Vergebens hielt Gérard den kleinen Zettel vor seine tränenerfüllten Augen. Er vermochte keinen Buchstaben zu entziffern. „Lesen Sie,“ bat er.

„Mein Lieber. Du begreifst, daß ich nicht länger bei Dir bleibe. Man kann sich ja auch aus der Ferne gut sein. Nicht wahr? Carmen.“

„Entsetzlich!“ senfte Vallembreuse, während der Notar nur mühsam ein Lächeln unterdrückte.

Einige Stunden später kehrten Gérard, folgsam und resigniert, und Herr Gémissant, stolz und triumphierend, nach Paris zurück. Dort brachte der Notar seinen Schützling, nachdem er ihm noch einige Banknoten eingehändigt, selbst auf den Lyoner Bahnhof. Der junge Mann bestieg den Zug, der ihn nach seiner Garnison bringen sollte. Gémissant gab sofort folgendes Telegramm auf:

„Z. Y. X. 3. 2. 1.  
Poste restante  
Vallembleuse, Dordogne.“

Die Operation ist geglückt. Unser Freund kehrt geteilt in seine Garnison zurück. Brief folgt.  
Und er erwartete ein Danktelegramm des Herrn Grafen.

Das Telegramm blieb indessen aus, ebenso die Antwort auf seine ersten drei Briefe, die unter derselben Chiffre aufgegeben waren. Endlich entschloß sich Gémissant zu einem energischen Appell, den er an des Grafen Besorgung adressierte.  
Darauf traf die Antwort ein, die die Situation aufklärte. Der Graf schrieb:  
„Ich kann Ihnen nur sagen, daß Sie sich von dem Schurken, meinem ehemaligen Kammerdiener Firmin, gründlich haben hinters Licht führen lassen! Der Mensch verstand es meisterlich, meine Handschrift zu fälschen. Er ist’s, Ihrer Beschreibung

nach, der es gewagt, die Rolle meines Sohnes zu spielen. Und der Ihnen mit einer Helfershelferin die dreißigttausend Franks abgeklopft hat. — Mein Sohn hat selbstverständlich niemals seine Garnison verlassen! — Wie konnten Sie glauben, daß ein Vallembleuse desertiert und sich von Ihnen ablassen lasse? Wegen dieses schier unbegreiflichen Irrtums und wegen der Beleidigung, die Sie meinem Namen zugefügt, entziele ich Ihnen von Stunde an mein Vertrauen und die Regelung meiner Geschäfte. Ich will nichts mehr von Ihnen hören!“

Der Brief war diesmal mit der großzügigen Unterschrift „Vallembleuse“ versehen.

Herr Gémissant aber durchlebte bei der Lektüre dieses Briefes die demütigendsten, qualvollsten Minuten seiner Laufbahn. Niemand sah und hörte er, trotz aller Nachforschungen, mehr von der braunen Carmen, noch von dem verzweifelt jungen Manne. Ebensovwenig sah er je wieder etwas von den dreißigttausend Franks, die er im guten Glauben gepfeffert hatte.

### Allerlei Interessantes.

**Kiderlen-Geschichten.** Die „Deutsche Tageszeitung“ erzählt einige lustige Geschehnisse aus dem Leben des verstorbenen Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter, die, wie das Blatt erklärt, den Vorzug haben sollen, gut verbürgt und wahr zu sein. Eine spielt in Kiderlens Tübinger Studienzeit. Kiderlen stand damals, wie so mancher Student, mit der hochwohlhüllichen Stadtpolizei auf gespanntem Fuß und freute sich, wenn er ihr ein Schnappchen schlagen konnte. Eines Tages kaufte er nun von einem Holzhändler ein großes Scheit Holz und ließ sich unternehmlich beschneigen, daß er die Ware bar bezahlt und vom Verkäufer die Erlaubnis erhalten habe, das Holzschreit zu jeder beliebigen Tages- oder Nachtzeit und zwar auf jedem beliebigen Wege abzuholen. Mit diesem Schein in der Tasche machte er sich sodann zu mitternächtiger Stunde, als er einen Schutzmann in der Nähe des betreffenden Holzlagerplatzes patrouillieren sah, daran, den Zaun zu übersteigen und das Holzstück zu holen. Natürlich wurde er von dem auf den „Unfug“ aufmerksam gewordenen Schutzmann sistiert und aufgefordert, das Holzschreit liegen zu lassen. Aber Kiderlen gab das Holzschreit nicht aus den Händen, sondern behauptete steif und fest, daß es ihm gehöre. Schließlich mußte der Schutzmann sich bequemen, das Holzschreit als Beweisstück auf die Polizeiwache zu tragen, wohin ihm Kiderlen folgte. Und erst dort legte dieser dem wachhabenden Polizeiwachmeister seine Urkunde vor, worauf er natürlich sofort auf freien Fuß gesetzt und mit seinem Holzschreit entlassen wurde. Aber kaum war er mit seinem Holzschreit auf dem Rücken seine Straße gezogen, als er schon wieder von einem anderen Schutzmann angehalten und schließlich wieder zur Polizeiwache gebracht wurde. Dies wiederholte sich noch ein drittes Mal, und schließlich mußte sich der Polizeiwachmeister zur Bitte bequemen, Kiderlen möge das Holzschreit vorläufig auf der Polizeiwache lassen und leer nach Hause ziehen, worauf der fidele Holzschreitbesitzer denn auch einging, aber nur unter der Bedingung, daß ihm das Holzschreit andern Tags von der Polizei kostenlos nach seiner Wohnung geschafft werde. — Als Reservoffizier stand Kiderlen mehrere Jahre bei einem Stuttgarter Infanterieregiment, und er zog den bunten Rock auch noch an, als er sich längst einer gewissen körperlichen Rundung erfreute. Bei einer Parade, die der kommandierende General abnahm, fiel diesem die weit über die Front hervorragende Körperfülle des am Flügel seines Zuges stehenden Leutnants v. Kiderlen auf und scherzend fragte er im Vorbeigehen, indem er auf das wohlgerundete Bäuchlein zeigte: „Na, Herr Leutnant, das da hat Sie wohl recht viel Geld gekostet?“ Kiderlen antwortete prompt: „Jawohl, Exzellenz, es hat mir aber auch viel Freude gemacht!“

**Weibliche Spione.** Eine englische Dame, die mit der Londoner Geheimpolizei Beziehungen unterhielt, wurde vor Jahren beauftragt, gewisse militärische Vorschriften, die von der französischen Regierung als Geheimnis betrachtet wurden, in Erfahrung zu bringen. Zu diesem Zwecke suchte sie die Aufmerksamkeit des französischen Generalstabsoffiziers zu erregen, und dieser ging auch in die Falle, und verliebte sich in sie. Der verräterischen Rolle wegen, die sie spielen mußte, schlug aber ihre Ge-

wissen, zumal sie zu dem Offizier eine ernstliche Neigung gefaßt hatte. Sie löste daher ihre Verbindung mit der Londoner Polizei und ließ sich von dem französischen Offizier zum Altar führen. — Als die Felsenfestung Gibraltar weiter ausgebaut wurde, schlug eine junge Französin dort ihren Wohnsitz auf und viele Offiziere wurden Opfer ihrer Reize. Ein älterer Major vermutete in der bezaubernden Mademoiselle eine Spionin, und in mehreren Unterhaltungen überzeugte er sich, daß die Dame über militärische Dinge, namentlich über Geschütze, deren Tragweite, Kaliber usw., auffallend gut unterrichtet war. Er machte davon dem englischen Kriegsministerium Mitteilung, und die Dame wurde nunmehr ebenso höflich wie dringend ersucht, schleunigst nach ihrer Heimat zurückzukehren. — Das russische Kriegsministerium hat in ganz Europa seine Spione sitzen, und viele gehören davon dem schönen Geschlecht an. Die berühmtesten und wegensten weiblichen Spione aber stehen im Dienst der russischen Geheimpolizei, der berühmtesten „Dritten Abteilung“. So war Zinaida J., die einer angesehenen Witebsker Familie angehörte, eine berühmte russische Polizeispionin. Zum erstenmal trat sie 1894, als sie 23 Jahre alt war, als „Agent provocateur“ auf. Im folgenden Jahre verriet sie die Verschwörung Rasputins, der auf Zar Nikolaus II. ein Attentat ausüben wollte, während der Kaiser auf der Reise nach Moskau begriffen war. Rasputin und seine Mitverschwörer wurden verhaftet, und um in den Kreisen der Revolutionäre keinen Verdacht aufkommen zu lassen, wurde auch sie auf ihren eigenen Wunsch verhaftet und elf Monate gefangen gehalten. Jahre hindurch sandte Zinaida ihre Kameraden ins Gefängnis, auf Schaffot und nach Sibirien und tat dabei so, als wäre sie ihnen aufs äußerste ergeben. 1907 arbeitete sie den Plan zur Ermordung Reibots in einem Moskauer Theater aus und übergab diesen Plan der Frania F., einer jungen Revolutionärin, zur Ausführung. Reibot war damals Polizeimeister von Moskau, und die F. wurde verhaftet, ehe sie das Attentat verüben konnte. Das unglückliche junge Mädchen endete am Galgen, ohne eine Alibi zu haben, wer sie der Polizei verraten hatte.

**Wie heiß ist es im Innern der Erde?**  
Ueber die Wärme im Innern der Erde sind, wie aus Ingenieurkreisen geschrieben wird, in der Nähe des Dorfes Czuchow in Schlesien sehr bedeutsame neue Feststellungen durch fortwährende Messungen der Temperaturen in den verschiedenen Erdtiefen gemacht worden. Bei Czuchow wurde nämlich ein Bohrloch hergestellt, das eine Tiefe von 2240 Metern hatte. Die Herstellung des Bohrloches wurde zugleich zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt, um von der Wärme in der Erde genaue Zahlen zu erlangen. In einer Tiefe von 500 Metern wurde eine Wärme von 26 Grad C. gemessen. Die Messungen wurden weiterhin immer in Abständen von 50 Metern vorgenommen; da sich aber hierbei nur geringe Wärmeunterschiede ergaben, so seien hier nur die Zahlen genannt, die in den Abständen von 500 Metern die Wärmegrade bezeichnen. In einer Tiefe von 1000 Metern hatte die Erdwärme um 14 Grad C. zugenommen und betrug 40 Grad C. Während nun der Wärmeunterschied von 500 bis 1000 Metern nur 14 Grad C. betrug, war die Differenz in einer Erdtiefe von weiteren 500 Metern um 29 Grad C. gewachsen, da in 1500 Metern Tiefe eine Wärme von 69 Grad C. bestand. Endlich betrug die Wärme in einer Tiefe von 2241 Metern nicht weniger als 83,4 Grad C. Dabei liegen doch diese rund 2000 Meter noch immer in der äußeren Kruste, man kann sagen: an der Oberfläche der Erde! Von der zunehmenden Hitze nach dem Innern zu kann man sich danach ungefähr eine Vorstellung machen.

**Die fixere Polizei.** Eine heitere Anekdoten mit erstem Hintergrund wird jetzt in den Vereinigten Staaten kolportiert. Ein Mann aus Cincinnati rühmt einem New Yorker Freunde gegenüber seine Vaterstadt und zählt all ihre guten Seiten auf. Das Gespräch kommt dabei auf die Polizei. „O,“ sagt der Mann aus Cincinnati voll Stolz, „niemand kann sagen, daß unsere Polizei nicht fix und findig ist. Denk’ dir, da passierte vor einigen Tagen ein Mord, und vier Stunden nachher wußte die Polizei alles.“ „Das ist gar nichts,“ antwortet der New Yorker, „bei uns ist vor wenigen Tagen ebenfalls ein Mord passiert, und die Polizei wußte alles vier Stunden vorher!“

Vermischte Nachrichten

Der Anti-Degenschlucker. Demen, die trotz Knigge und ähnlicher Lehrmeister des guten Tones das Messer in den Mund zu stecken, will ein Chicagoer Stahlwarenfabrikant energisch zu Leibe gehen.

„Mode in Oesterreich.“ In einem Straßburger Geschäft will ein Herr einen der bekannten hellbraunen Gummibeutel für Schmittabak kaufen.

Die Uhr auf dem Schuh — die letzte Torheit der Mode. Die Modemane von heute legt Wert auf ihren Schuh, der selbstverständlich ein ausgeschnittener Halbschuh mit hohen Absätzen, wie man sie zur Zeit des Versailler Hofes trug, sein muß.

das Zifferblatt vor ihre Augen zu bringen. Oder sie müssen einen Schuh ausziehen, so oft sie nach der Uhr sehen wollen, und das dürfte doch auf der Straße oder in der Elektrischen einigermaßen auffallen.

Wozu dienen die Grannen des Getreides? Zu einer neuen Theorie über den Nutzen der Grannen des Getreides ist Prof. Lemström in Helsingfors gelangt.



Der Weihnachtsmarkt vor 100 Jahren auf dem Schloßplatz in Berlin.

rem Grade für die Nadelhölzer gelten, und auf diese Weise könnte vielleicht das Vorhandensein von Ozon im Nadelwald erklärt werden.

Die Veränderlichkeit der Körpergröße. Darüber, daß die Körpergröße sich innerhalb verhältnismäßig geringer Zeiträume verändert, liegen interessante Beobachtungen vor.

sten Grad der Abnahme, um dann bis zum Abend ungefähr gleich zu bleiben. Durchschnittlich beträgt die Abnahme der Länge 1 bis 2 Zentimeter.



Ein Mann in einem Anzug, der in einem Raum steht.

zung des Rumpfes und der Beine. Während ausreichender Ruhe tritt dann ein Ausgleich ein.

Der Kinematograph als „Volksbildner“. Canalejas ist nun schon lange tot, und der Mord schon fast vergessen.

vor einer Buchhandlung stehen. In diesem Augenblick näherte sich ihm ein Kerl, ein Knall, noch einer, der würdige Herr schlug mit den Armen um sich, stürzte nieder, wieder ein Knall, der Kerl stürzte gleichfalls, Polizisten sprangen hinzu, und es entstand eine gewaltige Aufregung und ein grosser Menschaufbruch.

Er kennt sie. Ehemann: „Freu dich, liebe Klara, ich habe heute drei vorzügliche Dienstmädchen engagiert.“

Fataler Druckfehler. Darauf eröffnete der Vorsitzende des Vereins das Bankett mit einer würdigen Ansprache.

Reberedoria de Rendas da Capital (Staatliches Rentamt in S. Paulo) Neue Steuern. Im Auftrage des Verwalters dieses Amtes Dr. A. Pereira de Queiroz u. in Uebereinstimmung mit dem Artikel 64 des Dekretes No. 1251 vom 12. November 1914...

Pertussin advertisement with logo and text: ist ein unschädliches u. sicherwirkendes Mittel gegen Keuchhusten, Kehlkopf- und Bronchialkatarrh, Asthma etc.

DEPOSITO NORMAL advertisement with logo and text: Soeben eingetroffen: Camembert des Princes Normande und Brie.

Pensão Heib advertisement with text: Rua Quintino Bocayuva 38 S. PAULO. Pension per Monat 85\$000.

Das Deutsche Heim advertisement with text: Alameda Cleveland 27-1 bietet alleinstehenden jungen Mädchen u. Frauen gute, billige Unterkunft und Verpflegung.

Stickereien und Spitzen advertisement with text: Hugo Heydtmann & Co., Rio de Janeiro. Echte Schweizer Fabrikate in grosser Auswahl u. zu angemessenen Preisen sind zu verkaufen.

Mellin's Food advertisement with text: Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhält hunderttausenden schwächlichen Kinder zur kräftigen Entwicklung.

A' Corda Ideal advertisement with text: (Gegründet im Jahre 1909) Largo S. Bento No. 6 :: S. Paulo. Bevor man Musikinstrumente, wie Geigen, Cellos, Mandolinen...

Extornato Allemão advertisement with text: Meninas Privat-Institut, gegründet 1892 75 Rua da Victoria 75 S. PAULO.

Dr. Senior advertisement with text: Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51, S. Paulo. Spricht deutsch.

MENSAGEIROS advertisement with text: Schnellste u. sicherste Ausführung von Aufträgen Benachrichtigungen u. Zustellungen von kleinen Paketen (bis 25 Kilos), Verteilung von Einladungen, Programmen, Rundschreiben, Reklametzetteln u. s. w.

Dr. J. Brito advertisement with text: Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K. K. Universitäts-Augenklinik in Wien.

Klinik advertisement with text: für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten Dr. Henrique Lindenberg Spezialist 2993 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien.

Pedro van Tol advertisement with text: Zahnärzte Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO.

Abraão Ribeiro advertisement with text: Rechtsanwalt — Spricht deutsch — Büro: Rua José Bonifácio 7, S. Paulo. Telefon 2128.

Ländereien advertisement with text: zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Villa Marianna.

José F. Thöman advertisement with text: Konstruktor Rua 15 de Novembro N. 32 Neubauten - - - Reparaturen - - - Eisenbeton - - - Pläne - - - Voranschläge gratis

Dr. Nunes Cintra advertisement with text: Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten.

Berliner Bäckerei advertisement with text: August Tribst & Klüver Rua Couto de Magalhães No. 32 S. PAULO (früher, Rua Bom Retiro) empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Dra. Casimira Loureiro advertisement with text: Aerztin Diplomiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Port.o. Bildete sich an der Pariser Universität speziell für Gynäkologie und Geburtshilfe aus und praktizierte lange an den Spitalern Tarnier u. Boucicaud.

Kapitalist advertisement with text: mit den Landesverhältnissen vertraut, zwecks Gründung einer Sitzmöbel-Industrie von tüchtigem Fachmann als Socio erwünscht. Spezial-Fabrikation: Ledermöbel, kunstgewerbliche Kleinmöbel, Innendekoration. Adresse unt. H. R. an die Exp. d. Zig., S. Paulo

Brasilianer advertisement with text: der französisch, englisch und etwas deutsch spricht, gibt brasilianische Sprachstunden. Chiffre unter „Niapina“ Rua da Quitanda 21, Rio.

Pension und Restaurant von W. Lustig advertisement with text: Rua dos Andradas N. 18, S. Paulo. Vorzüglicher Frühstücks- und Mittagstisch. — Stets frische Antartic-Chops. Preis der Monatspension 60\$000. Daselbst liegen das „Berliner Abendblatt“ und der „Vorwärts“ auf.

CARL KELLER advertisement with text: Zahnarzt Rua 15 de Nov. 45, sobr. S. Paulo. 2950 Spezialist für zahnärztliche Goldtechnik, Stützähne, Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System: Professor Dr. Eug. Müller

D.M.-G.-V., Lyra

S. Paulo
Da es im Interesse Aller liegt, die Proben der letzten...

Prometheus
Donnerstag, den 13. ds. Mts. Sitzung

Zunehmender Absatz.

Vicoza-Ceará, 21. Dezember 1909
Viuva Silveira & Filho, Pelotas

In dieser Stadt wohnt ein junger Mann, der seit Jahren an einer Krankheit...

Jetzt nennt er's eine heilige Medizin und empfiehlt es einem jeden, der an einer Krankheit...

Emporio do Leão

Grosses u. reichhaltiges Sortiment erster Qualität...

Fixe u. billige Preise. Rua Tupinambá 46, S. Paulo

Frau H. Frida Wendt
Deutsche diplomierte Hebamme

Zahnarzt Willy Pladt

Sprechstunden: 8-10, 11-5, 7-9 Uhr abends.

„Die Familie“

(Deutsche Kathol. Vereinigung)
Am 16. ds. Mts., Sonntag 3 1/2 Uhr wird P. Sales von Aigner...

Dr. Augusto Britto

Rechtsanwalt 207
Zivil- sowie Handels- u. Kriminalsachen.

CASA LUCULLUS

Holländische voll-Heritage Kieler Bücklinge

Rua Direita N. 55-B S. Paulo

Köchin

findet dauernde Stellung in Niotheroy - Pensão Allemá, Rua St. Anna 2, Sobrado.

Drs. G. Barnsley u. G. Kolbert

Zahnärzte
Gebisse aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus Gold innerhalb 4 Tagen...

Zwei tüchtige Verkäuferinnen

mit hiesiger Kundschaft vertraut und der Landessprache mächtig...

Leja Flora

Praça Antonio Prado 9, S. Paulo

Deutscher

portugiesisch sprechend, sucht leichte Beschäftigung während des Tages...

Fein möblierte Zimmer

an bessere Herren oder an Ehepaar zu vermieten.

Tüchtige Köchin

welche portugiesisch oder englisch spricht für eine kleine amerikanische Familie...

Gürtler und Plattierer

welcher im reparieren von Nipp-sachen bewandert ist...

Für Herrn Carlos Evers

Instituto Alliança, liegen Nachrichten in der Expedition d. Ztg., S. Paulo

Ein Lakierer und zwei tüchtige Anstreicher, sowie mehrere Schlosser

für Eisenkonstruktion und Montage gesucht.

Echter Rohrplattenkoffer

wie neu, Grösse 95x55x55 cm, billig zu verkaufen.

Kostüme Blousen, Röcke, Kinderkleidchen

werden chick und preiswert angefertigt.

Zu vermieten

ein Hinterhaus, 3 Zimmer und Küche und Porráo...

Kinderloses, deutsches Ehepaar

sucht Reisesanstellung gegen freie Wohnung.

Englische Familie

sucht 1 kleines Haus, 2 Zimmer und Küche...

Automobil - Mechaniker

somit gesucht

Gesucht

werden zwei junge Mädchen für S. Bernardo...

Companhia Cervejaria BRAHM

empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten u. bevorzugtesten BIERE



TEUTONIA - hell, Pilsentyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke...

Grosser Erfolg: BRAHMINA
helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier.

Gesucht

eine tüchtige Köchin, ein gutes Hausmädchen...

Zu verkaufen

aus gutem Hause wegen Nichtgebrauch:

Mädchen

welches kochen kann und andere leichte Arbeiten mit verrichtet...

Original-OTTO-Motoren
Gross-Motoren für elektr. Zentralen Fabriken etc.
Klein-Motoren für Kleingewerbe, Cinemas, Pumpenantrieb
Kataloge und Kostenanschläge stehen zu Diensten
Gasmotoren-Fabrik Deutz
Caixa 1304 Rio de Janeiro

Die Gaffer

Ein Straßenbild von David Pinski.

Ein Pferd ist gefallen.
„Ah, die Pest soll dich...“ flucht der Kutscher...

Der Kutscher beginnt auszuspännen. Da begriff auch der Gafferkreis plötzlich, daß dies das beste Mittel ist.

Und der Kutscher beginnt seine traurige Geschichte. Hat nicht einen Groschen bei Leib und Seele.

„Ah, krepieren sollst du! Ist dir scherzhaft zu Mut.“
Die Gaffer stehen da wie vor einem großen Rätsel.

Humoristisches.
Der Erinnerungsknoten. Löb sieht, wie Isidor einen Knoten in's Taschentuch macht.

Blühende Phantasie. Feldwebel: „Werden Sie wohl den Bauch einziehen, Rekrut Knallneier...“

Das Geschenk. Herr Giermeyer macht mit seiner Gattin und seinem achtjährigen Söhnchen...

Das Pferd hat das Liegen satt bekommen, es ist ihm zu kalt geworden, und nachdem man aufgehört, es zu schlagen...

Aus den Bundesstaaten.

Pernambuco. Wie Seabra in Bahia, so will auch Dantas Barreto in Recife Arbeiterhäuser bauen lassen.

Paraná. Ein Wagstückchen hat der Caboelo Victorino de Almeida ausgeführt. Er ist von Santa Catharina nach Pavanaguá mit einem leichten Boot gefahren.

Pará. Die Stadtpolizei von Belém soll reorganisiert werden. Es ist möglich, daß hierzu die paulistauer Polizei zum Vorbild genommen wird.

Kabelnachrichten vom 11. Februar

Deutschland.

Einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ zufolge, sind die Verhandlungen zwischen Deutschland und England betreffend einen Vertrag zwischen beiden Mächten beinahe abgeschlossen.

In Berlin hat sich ein Syndikat organisiert, dem auch das Schiffsahrtsunternehmen Woermann und die deutsche Bank angehören.

Die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst von Cumberland wurde offiziell bekanntgegeben.

denn mit ihr dürfte die Spannung zwischen dem Hause Hohenzollern und dem alten Königsgeschlecht von Hannover aufgehört haben.

Der brasilianische Gesandte in Berlin und Frau Gemahlin veranstalteten ein großes Konzert, an dem italienische, deutsche und brasilianische Künstler teilnahmen.

Italien.

In Rom verstarb im Alter von 72 Jahren Frau Rosa Sarto, Schwester des Papstes.

Der Aviatiker Weldmer beabsichtigt, einen Flug von Rom nach Triest zu unternehmen.

In Addis Ababa, Abyssinien, sind Unruhen ausgebrochen. Man scheint ihnen aber keine große Bedeutung beizulegen.

England.

Die Nachricht von dem Tode des Polforschers Kapitän Scott hat einen tiefen Eindruck gemacht. Scott erreichte den Südpol am 18. Januar 1912.

Mexiko.

Präsident Madero, der infolge der unerwarteten Militärerhebung den Palast verlassen hatte, ist wieder zurückgekehrt und hat den Kampf gegen

Diaz aufgenommen. Der Präsident verfügt über etwa 1500 Soldaten und viel Munition.

Alle Pariser Zeitungen widmen dem Südpolentdecker Kapitän Scott warmempfundene Nachrufe.

Der Kriegsminister, Herr Etienne, ist dabei, eine neue Militärvorlage auszuarbeiten, die in aller Kürze der Kammer vorgelegt werden soll.

Die Abgeordnete Damour begründete vor der Zollkommission der Kammer sein Gesetzesprojekt betreffend die Ermäßigung des Kaffeezolles.

Japan.

Die Ruhe in Tokio ist wieder hergestellt. Die Zeitungsgebäude der dem Ministerium freundlich gesinnten Organe müssen aber von starken Soldaten aufbewahrt werden.

Der Balkankrieg.

Aus Konstantinopel wird ein großer Sieg der Türken über die Bulgaren gemeldet. Sie sollen den

feindlichen Truppen bei Bulair eine große Niederlage beigebracht haben. Aus Sofia wird aber das direkte Gegenteil gemeldet.

Auch bei Adrianopel wollen die Türken einen Teilsieg errungen haben. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß es ihnen gelungen sei, die Belagerer aus einer wichtigen Position zu werfen.

Wenn die Türken wirklich diese Siege errungen haben, dann wäre ihre Situation mit einem Male eine andere. Die Einnahme Adrianopels und der Durchbruch der Cataldseha-Linie wären ernstlich in Frage gestellt.

Die Montenegriener und Griechen melden kleine Siege über die Türken, die sind aber alle sehr unbedeutend.

Ueber die Haltung der Großmächte hat nichts Neues verlautet. Die Einberufung einer neuen Botschafterkonferenz in Paris sei noch gar nicht beschlossen.

Briefkasten.

M. K. und K. F. Von einer solchen Vereinigung in São Paulo ist uns wirklich nichts bekannt.

Zwei Brüder. Mit dem bloßen Willen ist die Sache nicht abgetan, hier müssen Taten vollbracht werden.

Polytheama

Empresa Theatral Brasileira. Direktion Luiz Alonso. 12. Februar 8 1/2 Uhr Grosse Varieté-Vorstellung. Neue Kräfte.

Bijou-Theatre

Heute! Heute! und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme.

Theatro Casino

HEUTE HEUTE 12. Februar 2 3/4 Uhr Grosse Varieté-Vorstellung. Sechs Debuts. Jeden Sonntag Familien-Matinée.

Herren

finden gute Zimmer und Pension Rua Bento Freitas 40, S. Paulo. Näh. 38.

Theatro S. José

Empresa Theatral Brasileira. Direktion: Luiz Alonso. In Kürze Auftreten der italienischen Operetten-Gesellschaft F. LAHOZ.

Eva

Die Hauptrolle wird von der Primadonna Elvira Andreani gegeben. Preise der Plätze: Frizas 30\$, Camarotes 25\$.

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23. Dr. Schmidt Saesanto. Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.

Lloyd Paraense

Lebensversicherung sowie Versicherung zu Wasser u. zu Lande. Sitz: Belém do Pará.



Austro-Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest. Nächste Abfahrten nach Europa: Laura, Françoisca, Sofia Hohenberg, Laura.

H.S.D.G.



Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Hamburg-Amerika-Linie Südamerika-Dienst

Table with shipping schedules for Cap Areona, Cap Vilauo, Cap Finisterre, etc.

Cap Areona

Kommandant Boege. erwartet vom Rio da Praa, geht am 17. Februar um 12 Uhr mittags nach Lissabon, Leixões (via Lissabon), Vigo, Southampton, Boulogne s/M u. d. Harbourn.

Blücher

Kommandant Wieler. erwartet am 21. Februar von Europa, geht nach dem nötigen Aufenthalt nach Montevideo u. Buenos Aires.

Mittel-Brasil-Linie

Table with shipping schedules for Cap Roca, Cap Verde, Rugia, Asuncion, Santos, Navarra.

Wegen Frachten, Passage und sonstigen Informationen wende man sich die Agenten Theodor Wille & Co.

Curt Däberitz

aus Pariquera - assú liegen Nachrichten in der Exped. d. Ztg. S Paulo

Zahnarzt J. Sauvageot Assumpção

Largo do Thezouro 5, S. Paulo. Zimmer 3, Palacete Bamberg. Telefon 2923. Kit- od. Emaille-Plombierung; gen von 5000 ab; Platin-Plombierungen von 5000 ab.

Remington

In der ganzen Welt als die beste Schreibmaschine bekannt

Besitz eigene Vorzüge wie keine andere Maschine, die grösste Einfachheit. Absolute Haltbarkeit.

Kataloge und Gebrauchsanweisungen zu verlangen von den Generalagenten

Rua Ouvidor No. 125 - Rio de Janeiro. Rua Direita No. 19 - São Paulo.

Casa Pratt

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371

Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz Co., S. Paulo

Glöckengiesserwall 2526 Agenturen: SANTOS, Postfach 246

— PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

Telegraph-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“ Lokomobilen: „Badenia“; Lokomotiven: „Borsig“.

Schiffs-Abteilung: General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffs-geschäfte.

Import-Abteilung: Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke, Cement etc.

Commissio n und Consignation in Nationalartikel. Muster lager aller Artikel europäischer und amerikanischer Fabrikanten.

Feuer- und Seeversicherungen: General-Vertreter der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON

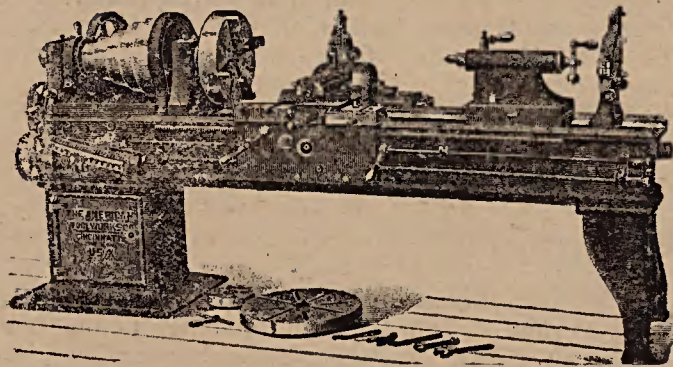
# M. FONTOURA & COMP.

Caixa Postal 393

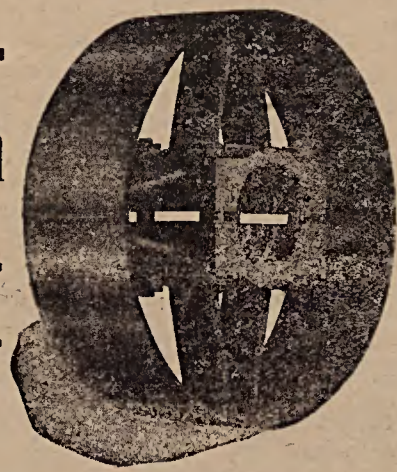
S. PAULO

Fernsprecher 836

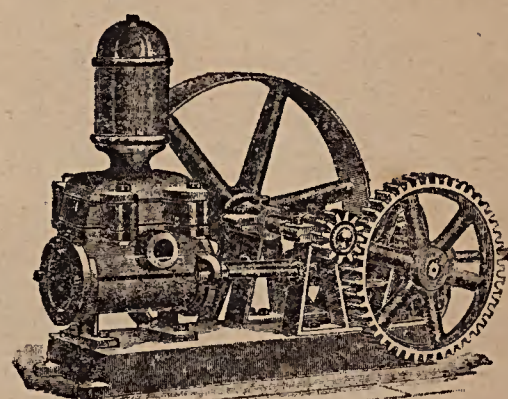
## Komplette Maschinen für mechanische Werkstätten



Sägereien, Tischlereien, Ziegeleien und viele andere industrielle Zwecke



Pumpen, Motore, vollständige Transmissions-Anlagen



Das grösste Treibriemen-Lager im Staate.

## Caixa Mutua de Pensões Vitalícias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereingl. Staaten v. Brasilien Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000\$000

Zentralbureau: 600 Korrespondenten in allen Staaten Brasiliens zerstreut  
Filiale: Rua José Mauricio 115 - Sobrado Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)  
Gezeichnetes Kapital 12.626.520\$ - Unveräußerliche Fonds 3.786.900\$  
Eingetragene Mitglieder bis 8. Februar 64.795  
Pensionen:

**Kasse A.** Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.  
**Kasse B.** Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.  
Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

## Herren-Schneiderei

von **F. Nowák & Irmão**

Reichhaltiges Musterlager in allerneusten Stoffen für Anzüge, Ueberzieher u. Smoking Soeben angekommen grosses Sortiment in englischen Stoffen für Anzüge u. Hosen. — Elegante Ausführung.  
Rua Santa Ephigenia N. 24 — São Paulo

**Victoria Strazák**  
an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebammen  
empfehlen sich zu mässig. Preisen. Rua Ipiranga 5, S. Paulo

Für Herrn **Emil Rosenheim**  
Weber) liegen Nachrichten in der Expedition d. Ztg., S. Paulo.

## Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.  
Rua Quintino Bocayuva No. 32  
Grösste Prämien  
20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

Bauunternehmer **Pedro Zander**

**Pensão „Saxonia“**

übernimmt Neu-, Um- Anbauten sowie kleinere Reparaturen, kontraktlich oder administrativ, fertigt Pläne sowie Vermessungen und Kostenanschläge.  
Tischlerwerkstätte:  
In Rio: Rua S. Christovão 15  
In Petropolis: Rua Montecaser. 378

N. 16-A, Rua 24 de Maio N. 16 A SANTOS  
1 Minute von der Bahnstation, 3 Minuten vom Hafen entfernt, empfehlendem reisenden Publikum, speziell Familien geräumige und gutmöblierte Zimmer, brasilianische und deutsche Küche.  
Der Eigentümer P. Kneib.

## Um bekannt zu bleiben, muss man stets annonizieren.

### Geld.

(Plauderei aus der Völkerkunde.)  
Von E. Waiblinger.

Die Religion des Amerikaners ist der Dollar. Die Religion des Europäers? Wir haben zu viele Münzsorten in Europa, wir können deswegen nicht in einem einzigen Worte angeben, was des Europäers Religion ist. Aber schon Goethe ahnte, daß auch der Europäer im amerikanischen Sinne religiös sei; Goethe sagte bekanntlich: „Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles!“ Wenn man von Geld spricht, da hören die Leute zu. Und sie haben recht. Das Wort Geld kommt her von gelten; das Geld gilt, alles andere gilt nichts, und wer Geld hat, über gilt selber. Geld gilt nun einmal im praktischen Leben so gut wie Ruhm und Kraft und Sinn und Macht; man sagt: Zeit ist Geld — umgekehrt kann man sagen, daß mit Geld Zeit zu kaufen ist, Zeit und Erfolg. Man sagt: Wissen ist Macht; aber Geld ist Wissen und Macht. Das Geld weiß alles und bestiegt alles; es bestiegt manchmal sogar seinen eigenen Herrn. Es ist wie ein Element, zu allem gut, wenn man es in der Gewalt hat, aber tückisch, wenn der Mensch schlummert; dann wacht es, dann lauert es wie das Feuer, das auflodern will, wie das Wasser, das emporflutet und überschwemmen will. Das Geld ist zauberhaft stark, und von allen Zaubern ist es der stärkste.

Und wie alle großen Zaubern, so erscheint es in vielfältiger Gestalt. Unter allen Himmelsstrichen tritt das Geld auf, und überall wieder anders. Es ist, als wäre das Geld ein Maus der Zahllose, wie ihn Keller zeichnet, nur nicht grau, sondern recht golden und silbern lockend und blendend — und dieser zahllose Mäusekönig hätte nun die ganze Erde unterwühlt und wustelte allenthalben umher, manche Wurzel abnagend. Von der zauberhaften Zahllosigkeit des Geldes wollen wir ein bißchen plaudern.

Was ist Geld?  
Gesetzt, der Neger A will Sesam veräußern gegen ein paar Hacken. Er weiß nun, daß sein Freund B solche Hacken besitzt und sie auch zu verkaufen bereit ist. B ist auch zu dem Geschäft bereit, hat aber kein Bedürfnis für den Sesam des A, sondern will für seine Hacken Tabak. Wie kommen sie aus der Verlegenheit heraus? Schon dieses einfache Beispiel zeigt die Schwierigkeit bloßen Tauschverkehrs und die Notwendigkeit jenes Standardartikels, den wir kurz als „Geld“ bezeichnen. In der Tat ist denn auch ein solcher in einem bestimmten Kreis allgemein gültiger Wertmesser bei jedem höher organisierten Handelsverkehr in irgend einer Form vorhanden.

Die Geldformen sind nun tatsächlich außerordentlich mannigfaltig. Dem vermutlichen Ursprung nach trennt Schurtz das nur innerhalb des Stammes geltende von dem auch außerhalb seines Verbandes gangbaren Gelde; jenes nennt er Binnengeld, dieses Außengeld. Das Binnengeld entwickelt sich leicht aus den Geschenken an die Häuptlinge und Priester und aus den Strafzahlungen an die ersten; es besteht bemerkenswerterweise vorwiegend aus Schmucksachen und sonstigem privaten Wertbesitz. Das Außengeld ist das Erzeugnis des Handelsverkehrs zwischen verschiedenen Stämmen; demgemäß wird es den Nachteil einer bloßen Tauschware, deren Wert bei größerem Angebot sofort sinkt, erst dann verlieren, wenn es bei beiden Parteien die halb imaginäre, aber deshalb den Schwankungen des praktischen Lebens entzogene Wertschätzung des Binnengeldes erreicht hat. Das einseitig entwickelte Binnengeld verliert dagegen manchmal den Charakter des Tauschmittels und wird zur reinen Verkörperung des Wertbesitzes, zum Schatz, den man sammelt, lediglich um mit seinem Besitz zu prunken, nicht weil er noch zirkulationsfähig wäre. Das oft viele Zentner schwere Mülhsteingeld von Jap, die Bronzekanonnen mancher Stämme Indonesiens, die alten Matten auf Samoa, die mächtigen Rollen von Muschelgeld auf Neupommern, die Schädel Erschlagener und alten chinesischen Porzellanvasen bei den Dajak sind Beispiele solchen Schatzgeldes.

Ein klareres Ueberblick über die verschiedenen Arten des primitiven Geldes, als ihn die Einteilung in Binnen- und Außengeldes gewährt, leistet, ist die Ordnung nach Zweck und Material; wir

unterscheiden dann Schmuckgeld, Kleidergeld und Nutzgeld. Unter dem Schmuckgeld nimmt das Muschelgeld den größten Raum ein. Von China und Japan im Osten über Bengalen und Arabien hindurch bis zum Senegal im Westen verbreitet ist die unbearbeitete Kaurischnecke, auf die nordwestamerikanischen Indianer beschränkt ist die Dentaliumschnecke. Aus durchbohrten, im übrigen aber in der verschiedensten Weise weiter verarbeiteten Muscheln bestehen die mannigfachen Arten des melanesischen Muschelgeldes, das Diwarra, das Tap-soka usw. Die Muscheln können auf Schnüre gereiht und diese Schnüre zu hübschen Schärpen verflochten werden; doch zirkuliert solches Geld lediglich bei dem Handel mit Frauen und Schweinen; die an ihm befestigten Schweineschwänzen geben kund, wie oft es bei derartigen Geschäften schon den Besitzer gewechselt hat. Die großen Diwarra-ringe brachte man bis zur Einführung des deutschen Geldes aus Neupommern als Depot im großen Dorfhaus unter, wo sie als Zeichen des Reichtums aufbewahrt wurden. Ein ähnliches Muschelgeld der

im westlichen Sudan ganze Haussaroben, Kleidungsstoffe von gewaltiger Stofffülle; ebenda außerdem die schmalen Zeugstreifen, wie sie auf dem schmalen Webstuhl Oberguineas hergestellt werden. Geflochtene Matten dienen demselben Zweck auf Samoa, den Neuen Hebriden und am unteren Kongo. Das eigentliche Nutzgeld umfaßt in erster Reihe eine Menge von Nahrungs- und Genußmitteln, deren Beschaffenheit ein längeres Aufbewahren gestattet, und die zugleich eine gewisse einfache Teilbarkeit besitzen. Diese Art Geld ist ursprünglich ausschließlich Außengeld, da der Kommunismus innerhalb der primitiven Stämme gerade die Nahrungsmittel der Verfügung des einzelnen am längsten entzieht, während natürlich zwischen verschiedenen Stämmen ein Austausch überschüssiger Nahrungsstoffe sehr nahe liegt. So konnten auf Island getrocknete Fische, im Somalaland Datteln, in Tibet Wallnüsse, in Lappland Käse und in vielen Gebieten Getreide das Geld vertreten. Aber wie sich das Binnengeld leichter aus dem überflüssigen, der persönlichen Laune am meisten unterworfenen Schmuck



Von der letzten Kardinalskrönung in Rom: Papst Pius X. wird inmitten seines Gefolges zum Schanplan der feierlichen Handlung getragen.

nordamerikanischen Indianer war das bekannte Wampun. — An manchen Stellen der Erde sind Glasperlen zum Geld geworden. Alte, unter der Erde gefundene, stehenden unter dem Namen Agriperlen in der Wertschätzung der Neger sehr hoch; auf den Palan aber gelten etliche Sorten alter dort vorhandener Glasflüsse direkt als unveräußerliches Staatsgeld. Unter dem „Zahngeld“ sind die in sich selber zurücklaufenden Eberzähne Neuguineas das wertvollste. Man erzielt die merkwürdige Form, indem man dem Tier die beiden Oberhäuer ausbricht; den unteren fehlen dann die Widerlager, an denen sie sich abnutzen können, und so wachsen sie ungehindert fort bis zur Kreislinie.  
Eine Zwischenstufe zwischen Schmuck- und Nutzgeld bildet das Kleidergeld. Kleiderstoffe als Wertbesitz waren auch bei den Kulturvölkern früher sehr beliebt, wie unter anderem zahlreiche Stellen der Bibel beweisen. Kleiderstoffe als eine Art wirkliches Geld fanden sich zur Zeit der sächsischen Kaiser bei den Westslawen; Pelze liefen bei den Russen und in Skandinavien als Geld um, ebenso bei vielen Indianerstämmen. Die aus der Rinde des Papiermaulbeerbaumes hergestellten Stoffe sind in der Südsee vielfach ein geschätzter Wertbesitz und eine Art Binnengeld. In den Teilen Afrikas, die ein Baumwollgewerbe besitzen, werden gewebte baumwollene Stoffe häufig als Geld gebraucht; so

als aus praktischen, brauchbaren Dingen herausgebildet hat, so sind es beim Nutzgeld die Genußmittel, die viel häufiger zum Geld werden als die Nährstoffe. Der in Ziegelform gepreßte Tee ist in einem großen Teile Hochasiens und Tibets die wichtigste Geldart; der Paraguaytee erfüllte früher dieselbe Aufgabe in einem Teile Südamerikas; der Tabak diente in einem noch weit größeren Gebiet als Scheidemünze. Im alten Mexiko liefen Kakao-Bohnen als Geld um, und zwar nur die Bohnen einer minderwertigen Sorte, die fast gar nicht als Getränk verbraucht wurden. Auch hier also ein Uebergang zum Zeichengeld. Unter europäischem Einfluß hat vielfach der Branntwein die Aufgabe des Geldes übernommen; Opium, Betelnüsse und Kolanüsse kommen vereinzelt ebenfalls als Geld vor. Am wichtigsten als Geldersatz ist das Salz, das meist in Form von Broten oder, wie in Abessinien, von wetzsteinartigen Stücken kursiert.

Auch die Metalle nehmen eine gewisse Zwischenstellung zwischen Schmuck- und Nutzgeld ein. Die Edelmetalle sind in erster Linie ein Schmuckgeld, und auf dieser Eigenschaft beruht ja auch bei den Kulturvölkern im Grunde noch ihre Wertschätzung. Kupfer und Eisen sind bei den Naturvölkern ebenfalls noch vielfach Schmuckmetalle, aber es überwiegt doch schon der praktische Nutzen bedeutend, die ästhetische Wertschätzung. Das Eisengeld in



Generalfeldmarschall Graf Schlieffen

seinen verschiedenen Formen ist außerordentlich verbreitet und wichtig, vor allem in Afrika. Hier kursiert es bald in rohen Barren, bald in phantastischen Formen, die gewissermaßen die Prägung vertreten — so namentlich im Hinterland von Gabun und Loango und im südlichen Kamerun —, bald endlich in Gestalt von Hackenblättern von noch mehr oder minder unangearbeiteter Form, Speerspitzen, Wurfspeisen und dergleichen. In Ostafrika werden jährlich etwa 150.000 eiserne Hacken auf den Markt von Tabora gebracht, die größtenteils nicht unmittelbar in der Landwirtschaft verbraucht werden, sondern sich als Geld im Lande verbreiten. Kupfer kursiert ebenfalls in Afrika als Geld, teils in Gestalt von Ringen — so die sogenannten Manilla am Kongo und im alten Benin —, teils in Barrenform, wie etwa die kreuzförmigen Kupferbarren aus Katanga in einem großen Teile des Kongobeckens.

Das Geld der Kulturvölker gelangt natürlich auch zu den primitiven Völkern und übt einen mehr oder weniger starken Einfluß auf die Wertanschauungen aus. Es ist sehr bemerkenswert, daß man die metallenen Münzen zunächst nur als Schmuck schätzt und sie auch gern zu anderen Schmucksachen weiterverarbeitet; aus diesem Grunde hat es oft schwer gehalten, das europäische Geld in Kolonialländern als Umlaufmittel einzubürgern, da es stets wieder aus dem Verkehr verschwand. Vielfach tritt auch insofern ein Rückschlag ein, als das Geld in seiner Eigenschaft als geprägter und garantierter richtiger Wertmesser nicht erkannt und wieder zu einer Art Ware wird, deren Wert man rein nach dem Gewicht bestimmt; in solchen Fällen verkleinert man gern die Münzen, um auch geringe Werte abwägen zu können. So entsteht das Hacksilber, das einst in Osteuropa weit verbreitet war und noch heute zu finden ist. Wenn einmal die Prägung einer Kulturmünze das Vertrauen primitiver Volk gewonnen hat, halten sie auch mit großer Zähigkeit an ihr fest und weisen Münzen ähnlicher Art, aber mit anderer Prägung, entschieden zurück. Auf diesem Wege hat der Maria Theresiataler, der mit der Jahreszahl 1780 in Wien und Genf massenhaft geprägt wurde, sein ungeheures Verbreitungsgebiet erlangt, das immer noch große Teile Nord- und Mittelfrikas sowie Südasiens umfaßt.

Eine besondere Abart bildet das Zeichengeld. Wie unsere Banknoten als seine vornehmsten Vertreter erscheinen, so treten anderswo andere Gegenstände, die ihrem Material nach wertlos sind, infolge allgemeiner Uebereinkunft an solche Stelle. Das riesige Aragonitgold von Jap ist der ungefüge Vertreter dieser Abart bei den Naturvölkern. Bei den Chinesen haben wir noch heute eine ganze Reihe derartiger, an sich wertloser Geldsorten, die in weit entlegene Zeiten zurückreichen und zum Teil nur einen beschränkten Währungskreis haben. Das ist z. B. das Pu- oder Kleidergeld und das Messergeld. Beide bestehen aus Bronze. Auch die hölzernen Kasch und die spielmarkenähnlichen Gebilde aus Porzellan, Ton und Blei gehören hierher. Einen realen Wert bei primitivem Charakter besitzt hingegen bereits der Silberbarren aus Antam.

Aus den Bundesstaaten.

Pernambuco. Wie Seabra in Bahia, so will auch Dantas Barreto in Recife Arbeiterhäuser bauen lassen.

Paraná. Ein Wagstückchen hat der Caboco Victorino de Almeida ausgeführt. Er ist von Santa Catharina nach Paraná mit einem leichten Boot gefahren.

Pará. Die Stadtpolizei von Belém soll reorganisiert werden. Es ist möglich, daß hierzu die paulistaner Polizei zum Vorbild genommen wird.

Kabelnachrichten vom 11. Februar

Deutschland.

Einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ zufolge, sind die Verhandlungen zwischen Deutschland und England betreffend einen Vertrag zwischen beiden Mächten beinahe abgeschlossen.

In Berlin hat sich ein Syndikat organisiert, dem auch das Schiffahrtsunternehmen Woermann und die deutsche Bank angehören.

Die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst von Cumberland wurde offiziell bekanntgegeben.

denn mit ihr dürfte die Spannung zwischen dem Hause Hohenzollern und dem alten Königsgeschlecht von Hannover aufgehört haben.

Der brasilianische Gesandte in Berlin und Frau Gemahlin, veranstalteten ein großes Konzert, an dem italienische, deutsche und brasilianische Künstler teilnahmen.

Italien.

In Rom verstarb im Alter von 72 Jahren Frau Rosa Sarto, Schwester des Papstes.

In Addis Ababa, Abyssinien, sind Unruhen ausgebrochen. Man scheint ihnen aber keine große Bedeutung beizulegen.

England.

Die Nachricht von dem Tode des Polforschers Kapitän Scott hat einen tiefen Eindruck gemacht. Scott erreichte den Südpol am 18. Januar 1912.

Mexiko.

Präsident Madero, der infolge der unerwarteten Militärerhebung den Palast verlassen hatte, ist wieder zurückgekehrt und hat den Kampf gegen

Diaz aufgenommen. Der Präsident verfügt über etwa 1500 Soldaten und viel Munition.

Alle Pariser Zeitungen widmen dem Südpolentdecker Kapitän Scott wärmepfandene Nachrufe.

Die dramatischen Dichter Abel Hermant und Kistemacker haben in einer Zeitungspolemik sich gegenseitig beleidigt.

Japan.

Die Ruhe in Tokio ist wieder hergestellt. Die Zeitungsgebäude der dem Ministerium freundlich gesinnten Organe müssen aber von starken Soldaten aufgebaut werden.

Der Balkankrieg.

Aus Konstantinopel wird ein großer Sieg der Türken über die Bulgaren gemeldet. Sie sollen den

feindlichen Truppen bei Bulair eine große Niederlage beigebracht haben. Aus Sofia wird aber das direkte Gegenteil gemeldet.

Auch bei Adrianopel wollen die Türken einen Teilsieg errungen haben. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß es ihnen gelungen sei, die Belagerer aus einer wichtigen Position zu werfen.

Die Montenegro und Griechen melden kleine Siege über die Türken, die sind aber alle sehr unbedeutend, so daß sie die Situation in keiner Weise verändern.

Ueber die Haltung der Großmächte hat nichts Neues verlautet. Die Einberufung einer neuen Lotschafferkonferenz in Paris sei noch gar nicht beschlossen.

Briefkasten.

M. K. und R. F. Von einer solchen Vereinigung in São Paulo ist uns wirklich nichts bekannt.

Zwei Brüder. Mit dem bloßen Willen ist die Sache nicht abgetan, hier müssen Taten vollbracht werden.

Polytheama

S. Paulo. Empire Theatral Brasileira. Direktion Luiz Alonso. 12. Februar 8 1/4 Uhr Grosse

Bijou-Theatre

Heute! Heute! und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten.

Theatro Casiao

HEUTE HEUTE 12. Februar 2 3/4 Grosse

Herren

finden gute Zimmer und Pension Rua Bento Freitas 40, S. Paulo. Näh. 38.

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23. Dr. Schmidt Sacramento Spezialist d. Santa Casa in Ohren, Nasen- und Halskrankheiten.



Austro-Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Teles. Nächste Abfahrten nach Europa: Laura Francesca 20. März 2. April

Variété-Vorstellung

Neue Kräfte. Preise der Plätze: Frizas (posse) 12400; camarotes (posse) 10800; cadeiras de 1a 88000; en trada 28000; galeria 18000.

Vorstellungen in Sektionen

Sonntags und Feiertags Grosse Matinées mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Variété-Vorstellung

Sechs Debuts Jeden Sonntag Familien-Matinée

Theatro S. José

Empresa Theatral Brasileira. Direktion: Luiz Alonso. In Kürze Auftreten der italienischen Operetten-Gesellschaft F. LAHOZ, mit der Operette in 3 Akten von F. Lehar

Lloyd Paraense

Lebensversicherung sowie Versicherung zu Wasser u. zu Lande. Sitz: Belém do Pará. Kapital: 1.200.000\$000.

Sofia Hohenberg

geht am 19. Februar von Santos nach Rio, Las Palmas, Valencia, Neapel und Triest.

Laura

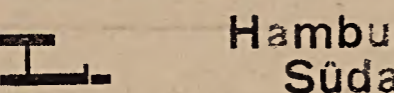
geht am 6. März von Santos nach Montevideo und Buenos Aires. Passagepreis 3. Klasse 45\$000 und 5 Prozent Regierungssteuer.

H.S.D.G.



Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

H. A. I.



Hamburg-Amerika-Linie Südamerika-Dienst

Table with shipping schedules for Cap Arcona, Cap Vilano, Cap Finisterre, Cap Arc na, Cap Roca, Cap Verde, Rugia, Asuncion, Santos, Navarra.

Cap Arcona

Kommandant Boege erwartet vom Rio da Pra, geht am 17. Februar um 12 Uhr mittags nach Lissabon, Leixões (via Lissabon), Vigo, Southampton, Boulogne s. M. u. d. Hamburg.

Blücher

Kommandant Wiehr erwartet am 21. Februar von Europa, geht nach dem nötigen Aufenthalt nach Montevideo u. Buenos Aires. Passagepreis 3. Klasse nach genannten Häfen Rs. 47\$300 einschliesslich Steuern.

Mittel-Brasil-Linie

Table with shipping schedules for Cap Roca, Cap Verde, Rugia, Asuncion, Santos, Navarra, Bahia, Pernambuco, Tijuca, S. Paulo, Petropolis, Belgrano, Asuncion.

Die Gesellschaft befördert Passagiere und deren Gepäck kostenlos an Bord ihrer Dampfer. Wegen Frachten, Passage und sonstigen Informationen wende man sich die Agenten Theodor Wille & Co - Avenida Rio Branco No. 79.

Eva

Die Hauptrolle wird von der Primadonna Elvira Andreani gegeben. Preise der Plätze: Frizas 30\$, Camarotes 25\$, Camarotes altos 10\$, Cadeiras 5\$, Amphitheatros 3\$, Balcoes 2\$, Galerias numeradas 1\$500, Gerças 1\$.

Curt Däberitz

aus Pariquera - assú liegen Nachrichten in der Exped. d. Ztg. S. Paulo.

Zahnarzt J. Sauvageot Assumpção

Largo do Theouro 5, S. Paulo. Zimmer 3, Palacete Bamberg. Telefon 2023. Kitt- od. Emaille-Plombierung; gen von 5\$000 ab; Platin-Plombierungen von 5\$000 ab; Gold-Plombierungen von 10\$000 ab.

Remington

In der ganzen Welt als die beste Schreibmaschine bekannt. Besitzt eigene Vorzüge wie keine andere Maschine, die grösste Einfachheit. Absolute Haltbarkeit.

Casa Pratt

Rua Ouvidor No. 125 - Rio de Janeiro. Rua Direita No. 19 - São Paulo. Rua 15 de Novembro No. 63-A - Curitiba. Rua 15 de Novembro No. 92 - Santos.

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371

Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz Co., S. Paulo

Glöckengiesserwall 2526 Postfach Nr. 461

Agenturen: SANTOS, Postfach 246 - PERNAMBUCO, Postfach 168 - MACEIO, Postfach 12

Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“ Lokomobilen: „Badenia“; Lokomotiven: „Borsig“.

Import-Abteilung: Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke, Cement etc.

Technische Abteilung: Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggons für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Saugmaschinen etc. etc. Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“.

General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschdienst mit eigenem Material, Seeschlepp.

deposition und Consignation in Nationalartikel. Musterlager aller Artikel europäischer und amerikanischer Fabrikanten. - Feuer- und Seeversicherungen: General-Vertreter der „Albinger“-Versicherungs-Akt.-Ges., Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON

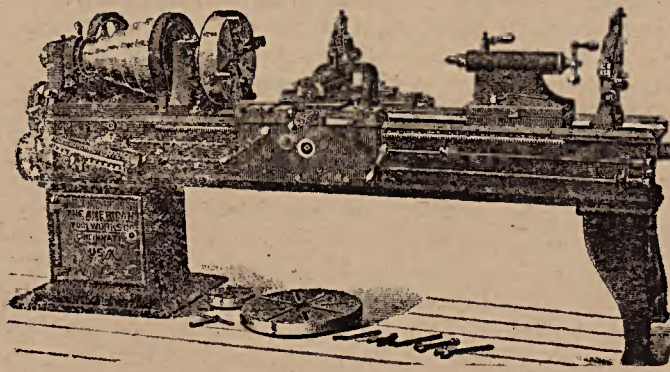
# M. FONTOURA & COMP.

Caixa Postal 393

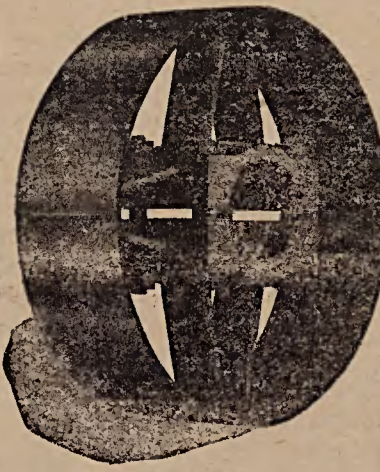
S. PAULO

Fernsprecher 836

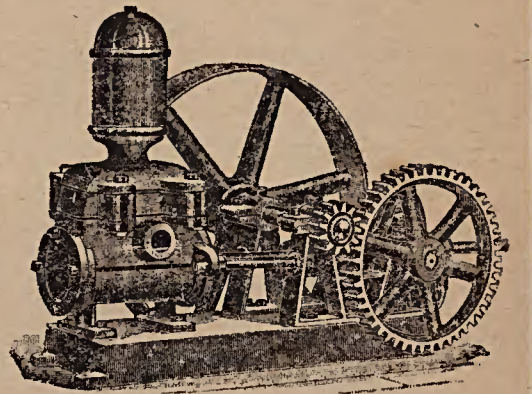
## Komplette Maschinen für mechanische Werkstätten



Sägereien, Tischlereien, Ziegeleien und viele andere industrielle Zwecke



Pumpen, Motore, vollständige Transmissions-Anlagen



Das grösste Treibriemen-Lager im Staate.

## Caixa Mutua de Pensões Vitalícias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien

Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200:000:000  
Zentralbureau: 600 Korrespondenten  
Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zerstreut  
Filiale: Rua José Mauricio 115 - Sobrado Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)  
Gezeichnetes Kapital 12.626:520\$ - Unveräußerliche Fonds 3 786:900\$  
Eingetragene Mitglieder bis 8. Februar 64:795 Pensionen:

Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.  
Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.  
Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

## Herren-Schneiderei

von F. Nowák & Irmão

Reichhaltiges Musterlager in allerneuesten Stoffen für Anzüge, Ueberzieher u. Smoking  
Soeben angekommen grosses Sortiment in englischen Stoffen für Anzüge u. Hosen. — Elegante Ausführung.  
Rua Santa Ephigenia N. 24 — São Paulo

## Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.  
Rua Quintino Bocayuva No. 32  
Grösste Prämien  
20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

## Bauunternehmer Pedro Zander

übernimmt Neu-, Um- Anbauten sowie kleinere Reparaturen, kontraktlich oder administrativ, verfertigt Pläne sowie Vermessungen und Kostenanschläge.  
Tischlerwerkstätte:  
In Rio: Rua S. Christovão 15  
In Petropolis: Rua Montecaser. 378

## Pensão „Saxonia“

N. 16-A, Rua 24 de Maio N. 16 A SANTOS  
1 Minute von der Bahnstation, 5 Minuten vom Hafen entfernt, empfehlendem reisenden Publikum, speziell Familien geräumige und gutmöblierte Zimmer, brasilianische und deutsche Küche  
Der Eigentümer P. Kneib.

## Um bekannt zu bleiben, muss man stets annonozieren.

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme  
empfehltsich zu mässig. Preisen. Rua Ipiranga 5, S. Paulo

Für Herrn Emil Rosenheim Weber) liegen Nachrichten in der Expedition d. Ztg. S. Paulo.

### Geld.

(Plauderei aus der Völkerkunde.)  
Von E. Waiblinger.

Die Religion des Amerikaner ist der Dollar. Die Religion des Europäers? Wir haben zu viele Münzsorten in Europa, wir können deswegen nicht in einem einzigen Worte angeben, was des Europäers Religion ist. Aber schon Goethe ahnte, daß auch der Europäer im amerikanischen Sinne religiös sei; Goethe sagte bekanntlich: „Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles!“ Wenn man von Geld spricht, da hören die Leute zu. Und sie haben recht. Das Wort Geld kommt her von gelten; das Geld gilt, alles andere gilt nichts, und wer Geld hat, der gilt selber. Geld gilt nun einmal im praktischen Leben so gut wie Ruhm und Kraft und Sinn und Macht; man sagt: Zeit ist Geld — umgekehrt kann man sagen, daß mit Geld Zeit zu kaufen ist, Zeit und Erfolg. Man sagt: Wissen ist Macht; aber Geld ist Wissen und Macht. Das Geld weiß alles und besiegt alles; es besiegt manchmal sogar seinen eigenen Herrn. Es ist wie ein Element, zu allem gut, wenn man es in der Gewalt hat, aber tückisch, wenn der Mensch schlummert; dann wacht es, dann lauert es wie das Feuer, das auflodern will, wie das Wasser, das emporflutet und überschwemmen will. Das Geld ist zauberhaft stark, und von allen Zaubern ist es der stärkste.

Und wie alle großen Zaubern, so erscheint es in vielfältiger Gestalt. Unter allen Himmelsstrichen tritt das Geld auf, und überall wieder anders. Es ist, als wäre das Geld ein Maus der Zahllose, wie ihn Keller zeichnet, nur nicht grau, sondern recht golden und silbern lockend und blendend — und dieser zahllose Mäuschkönig hätte nun die ganze Erde unterwühlt und wustelte allenthalben umher, manche Wurzel abnagend. Von der zauberhaften Zahllosigkeit des Geldes wollen wir ein bißchen plaudern. Was ist Geld?

Gesetzt, der Neger A will Sesam veräußern gegen ein paar Hacken. Er weiß nun, daß sein Freund B solche Hacken besitzt und sie auch zu verkaufen bereit ist. B ist auch zu dem Geschäft bereit, hat aber kein Bedürfnis für den Sesam des A, sondern will für seine Hacken Tabak. Wie kommen sie aus der Verlegenheit heraus? Schon dieses einfache Beispiel zeigt die Schwierigkeit bloßen Tauschverkehrs und die Notwendigkeit jenes Standardartikels, den wir kurz als „Geld“ bezeichnen. In der Tat ist denn auch ein solcher in einem bestimmten Kreis allgemein gültiger Wertmesser bei jedem höher organisierten Handelsverkehr in irgend einer Form vorhanden.

Die Geldformen sind nun tatsächlich außerordentlich mannigfaltig. Dem vermutlichen Ursprung nach trennt Schurtz das nur innerhalb des Stammes geltende von dem auch außerhalb seines Verbandes gangbaren Gelde; jenes nennt er Binnengeld, dieses Außengeld. Das Binnengeld entwickelt sich leicht aus den Geschenken an die Häuptlinge und Priester und aus den Strafzahlungen an die ersten; es besteht bemerkenswerterweise vorwiegend aus Schmucksachen und sonstigem privaten Wertbesitz. Das Außengeld ist das Erzeugnis des Handelsverkehrs zwischen verschiedenen Stämmen; demgemäß wird es den Nachteile einer bloßen Tauschware, deren Wert bei größerem Angebot sofort sinkt, erst dann verlieren, wenn es bei beiden Parteien die halb imaginäre, aber deshalb den Schwankungen des praktischen Lebens entzogene Wertschätzung des Binnengeldes erreicht hat. Das einseitig entwickelte Binnengeld verliert dagegen manchmal den Charakter des Tauschmittels und wird zur reinen Verkörperung des Wertbesitzes, zum Schatz, den man sammelt, lediglich um mit seinem Besitz zu prunken, nicht weil er noch zirkulationsfähig wäre. Das oft viele Zentner schwere Mühlsteingeld von Jap, die Bronzekanonen mancher Stämme Indonesiens, die alten Matten auf Samoa, die mächtigen Rollen von Muschelgeld auf Neupommern, die Schädelschlagener und alten chinesischen Porzellanvasen bei den Dajak sind Beispiele solcher Schatzgelder.

Einen klareren Ueberblick über die verschiedenen Arten des primitiven Geldes, als ihn die Einteilung in Binnengeld und Außengeldes gewährleistet, ergibt die Ordnung nach Zweck und Material; wir

unterscheiden dann Schmuckgeld, Kleidergeld und Nutzgeld. Unter dem Schmuckgeld nimmt das Muschelgeld den größten Raum ein. Von China und Japan im Osten über Bengalen und Arabien hindurch bis zum Senegal im Westen verbreitet ist die unbearbeitete Kaurischnecke, auf die nordwestamerikanischen Indianer beschränkt ist die Dentaliumschnecke. Aus durchbohrten, im übrigen aber in der verschiedensten Weise weiter verarbeiteten Muscheln bestehen die mannigfachen Arten des melanesischen Muschelgeldes, das Diwarra, das Tapoka usw. Die Muscheln können auf Schnüre gereiht und diese Schnüre zu hübschen Schürpen verflochten werden; doch zirkuliert solches Geld lediglich bei dem Handel mit Frauen und Schweinen; die an ihm befestigten Schweineschwänzen geben kund, wie oft es bei derartigen Geschäften schon den Besitzer gewechselt hat. Die großen Diwarra-Bringe brachte man bis zur Einführung des deutschen Geldes aus Neupommern als Depot im großen Dorfhause unter, wo sie als Zeichen des Reichtums aufbewahrt wurden. Ein ähnliches Muschelgeld der

im westlichen Sudan ganze Haussaroben, Kleidungsstoffe von gewaltiger Stofffülle; ebenda außerdem die schmalen Zeugstreifen, wie sie auf dem schmalen Webstuhl Oberguineas hergestellt werden. Geflochtene Matten dienen demselben Zweck auf Samoa, den Neuen Hebriden und am unteren Kongo.

Das eigentliche Nutzgeld umfaßt in erster Reihe eine Menge von Nahrungs- und Genußmitteln, deren Beschaffenheit ein längeres Aufbewahren gestattet, und die zugleich eine gewisse einfache Teilbarkeit besitzen. Diese Art Geld ist ursprünglich ausschließlich Außengeld, da der Kommunismus innerhalb der primitiven Stämme gerade die Nahrungsmittel der Verfügung des einzelnen am längsten entzieht, während natürlich zwischen verschiedenen Stämmen ein Austausch überschüssiger Nahrungsmittel sehr nahe liegt. So konnten auf Island getrocknete Fische, in Somalade Datteln, in Tibet Wallnüsse, in Lappland Käse und in vielen Gebieten Getreide das Geld vertreten. Aber wie sich das Binnengeld leichter aus dem überflüssigen, der persönlichen Laune am meisten unterworfenen Schmuck



Von der letzten Kardinalskronung in Rom: Papst Pius X. wird inmitten seines Gefolges zum Schauplatz der feierlichen Handlung getragen.

nordamerikanischen Indianer war das bekannte Wampun. — An manchen Stellen der Erde sind Glasperlen zum Geld geworden. Alte, unter der Erde gefundene, stehenden unter dem Namen Aggripelen in der Wertschätzung der Neger sehr hoch; auf den Palau aber gelten etliche Sorten alter dort vorhandener Glasflüsse direkt als unveräußerliches Staatsgeld. Unter dem „Zahngeld“ sind die in sich selber zurücklaufenden Eberzähne Neuguineas das wertvollste. Man erzielt die merkwürdige Form, indem man dem Tier die beiden Oberhauer ausbricht; den unteren fehlen dann die Widerlager, an denen sie sich abnutzen können, und so wachsen sie ungehindert fort bis zur Kreislinie.

Eine Zwischenstufe zwischen Schmuck- und Nutzgeld bildet das Kleidergeld. Kleiderstoffe als Wertbesitz waren auch bei den Kulturvölkern früher sehr beliebt, wie unter anderem zahlreiche Stellen der Bibel beweisen. Kleiderstoffe als eine Art wirkliches Geld fanden sich zur Zeit der sächsischen Kaiser bei den Westslawen; Pelze liefen bei den Russen und in Skandinavien als Geld um, ebenso bei vielen Indianerstämmen. Die aus der Rinde des Papiermaulbeerbaumes hergestellten Stoffe sind in der Südsee vielfach ein geschätzter Wertbesitz und eine Art Binnengeld. In den Teilen Afrikas, die ein Baumwollgewerbe besitzen, werden gewebte baumwollene Stoffe häufig als Geld gebraucht; so

als aus praktischen, brauchbaren Dingen herausgebildet hat, so sind es beim Nutzgeld die Genußmittel, die viel häufiger zum Geld werden als die Nährstoffe. Der in Ziegelform gepreßte Tee ist in einem großen Teile Hochasiens und Tibets die wichtigste Geldart; der Paraguaytee erfüllte früher dieselbe Aufgabe in einem Teile Südamerikas; der Tabak diente in einem noch weit größeren Gebiet als Scheidemünze. Im alten Mexiko liefen Kakao-Bohnen als Geld um, und zwar nur die Bohnen einer minderwertigen Sorte, die fast gar nicht als Getränk verbraucht wurden. Auch hier also ein Uebergang zum Zeichengeld. Unter europäischem Einfluß hat vielfach der Branntwein die Aufgabe des Geldes übernommen; Opium, Betelnüsse und Kolanüsse kommen vereinzelt ebenfalls als Geld vor. Am wichtigsten als Geldersatz ist das Salz, das meist in Form von Broten oder, wie in Abessinien, von wetzsteinartigen Stücken kursiert.

Auch die Metalle nehmen eine gewisse Zwischenstellung zwischen Schmuck- und Nutzgeld ein. Die Edelmetalle sind in erster Linie ein Schmuckgeld, und auf dieser Eigenschaft beruht ja auch bei den Kulturvölkern im Grunde noch ihre Wertschätzung. Kupfer und Eisen sind bei den Naturvölkern ebenfalls noch vielfach Schmuckmetalle, aber es überwiegt doch schon der praktische Nutzen bedeutend, die ästhetische Wertschätzung. Das Eisengeld in



General-Feldmarschall Graf Schlieffen

seinen verschiedenen Formen ist außerordentlich verbreitet und wichtig, vor allem in Afrika. Hier kursiert es bald in rohen Barren, bald in phantastischen Formen, die gewissermaßen die Prägung vertreten — so namentlich im Hinterland von Gabun und Loango und im südlichen Kamerun —, bald endlich in Gestalt von Hackenblättern von noch mehr oder minder unausgearbeiteter Form, Speerspitzen, Wurfspeisen und dergleichen. In Ostafrika werden jährlich etwa 150.000 eiserne Hacken auf den Markt von Tabora gebracht, die größtenteils nicht unmittelbar in der Landwirtschaft verbraucht werden, sondern sich als Geld im Lande verbreiten. Kupfer kursiert ebenfalls in Afrika als Geld, teils in Gestalt von Ringen — so die sogenannten Manilla am Kongo und im alten Benin —, teils in Barrenform, wie etwa die kreuzförmigen Kupferbarren aus Katanga in einem großen Teile des Kongobeckens.

Das Geld der Kulturvölker gelangt natürlich auch zu den primitiven Völkern und übt einen mehr oder weniger starken Einfluß auf die Wertanschauungen aus. Es ist sehr bemerkenswert, daß man die metallenen Münzen zunächst nur als Schmuck schätzt und sie auch gern zu anderen Schmucksachen weiterverarbeitet; aus diesem Grunde hat es oft schwer gehalten, das europäische Geld in Kolonialländern als Umlaufmittel einzubürgern, da es stets wieder aus dem Verkehr verschwand. Vielfach tritt auch insofern ein Rückschlag ein, als das Geld in seiner Eigenschaft als geprägter und garantierter richtiger Wertmesser nicht erkannt und wieder zu einer Art Ware wird, deren Wert man rein nach dem Gewicht bestimmt; in solchen Fällen zerkleinert man gern die Münzen, um auch geringe Werte abwägen zu können. So entsteht das Hacksilber, das einst in Osteuropa weit verbreitet war und noch heute zu finden ist. Wenn einmal die Prägung einer Kulturmünze das Vertrauen primitiver Volk gewonnen hat, halten sie auch mit großer Zähigkeit an ihr fest und weisen Münzen ähnlicher Art, aber mit anderer Prägung, entschieden zurück. Auf diesem Wege hat der Maria Theresiataler, der mit der Jahreszahl 1780 in Wien und Genf massenhaft geprägt wurde, sein ungeheures Verbreitungsgebiet erlangt, das immer noch große Teile Nord- und Mittelfrikas sowie Südasiens umfaßt.

Eine besondere Abart bildet das Zeichengeld. Wie unsere Banknoten als seine vornehmsten Vertreter erscheinen, so treten anderswo andere Gegenstände, die ihrem Material nach wertlos sind, infolge allgemeiner Uebereinkunft an solche Stelle. Das riesige Aragkonitgold von Jap ist der ungefügeste Vertreter dieser Abart bei den Naturvölkern. Bei den Chinesen haben wir noch heute eine ganze Reihe derartiger, an sich wertloser Geldsorten, die in weitentlegene Zeiten zurückreichen und zum Teil nur einen beschränkten Währungskreis haben. Das ist z. B. das Pu- oder Kleidergeld und das Messergeld. Beide bestehen aus Bronze. Auch die hölzernen Kasch und die spielmarkenähnlichen Gebilde aus Porzellan, Ton und Blei gehören hierher. Einen reinen Wert bei primitivem Charakter besitzt hingegen bereits der Silberbarren aus Annam.